Hedwig Schmalzgruber

Studien zum Bibelepos des sogenannten Cyprianus Gallus

Mit einem Kommentar zu gen. 1–362

Klassische Philologie

Palingenesia 106

Franz Steiner Verlag

Hedwig Schmalzgruber

Studien zum Bibelepos des sogenannten Cyprianus Gallus

PALINGENESIA

Schriftenreihe für Klassische Altertumswissenschaft

Begründet von Rudolf Stark

Herausgegeben von CHRISTOPH SCHUBERT

Band 106

Hedwig Schmalzgruber

Studien zum Bibelepos des sogenannten Cyprianus Gallus

Mit einem Kommentar zu gen. 1–362

Franz Steiner Verlag

Coverabbildung:
Phönix in einem Mosaik aus Antiochia am Orontes, jetzt im Louvre.
Fondation Eugène Piot, Monuments et Mémoires, publ. par l'Académie
des Inscriptions et Belles-Lettres 36, 1938, 100.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist unzulässig und strafbar.
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2017
Druck: Offsetdruck Bokor, Bad Tölz
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.
Printed in Germany.
ISBN 978-3-515-11596-4 (Print)
ISBN 978-3-515-11597-1 (E-Book)

MEINEN ELTERN

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT 9

I. EINLEITUNG 11

1. Forschungsüberblick 11
2. Ziel und Anlage der Arbeit 23
3. Hinweise zur Benutzung und zu den Abkürzungen 27

II. DICHTER UND WERK 29

1. Autor, Lokalisierung und Datierung 29
2. Gattung, Intention und Zielpublikum 38
3. Überlieferungs- und Editionsgeschichte 44

III. UNTERSUCHUNGEN ZUM BUCH GENESIS DER HEPTATEUCH-DICHTUNG 58

1. Sprachlich-stilistische und metrisch-prosodische Besonderheiten (Hept. gen. 1–362) 58
2. Der HD und seine biblische Vorlage (Hept. gen. 1–362) 65
   a. Vorüberlegungen: Das Verhältnis des HD zur Heiligen Schrift 65
   b. Zum erzähltechnischen Umgang des HD mit seiner biblischen Vorlage 66
   c. Zum Bibeltext des HD und zu seiner Nähe zum biblischen Wortlaut 71
3. Das Verhältnis zur patristischen Genesisexegese (Hept. gen. 1–362) ... 78
4. Der Umgang mit poetischen Vorgängern (Hept. gen. 1–362) 93
5. Das Verhältnis zu Proba und zu Cl. M. Victorius (Hept. gen. 1–362) ... 99
   a. Vorbemerkungen 99
   b. Der HD und Proba 100
   c. Der HD und Cl. M. Victorius 113

IV. HEPT. GEN. 1–362: TEXT UND ÜBERSETZUNG 136

V. KOMMENTAR ZU HEPT. GEN. 1–362 184

1. Die Erschaffung der Welt und des Menschen (V. 1–41) 184
2. Übergang zur Paradieserzählung (V. 42–49) 228
3. Das Paradies und die Einsetzung der Menschen in den Garten (V. 50–71) 235
4. Sündenfall und Vertreibung aus dem Paradies (V. 72–133) 256
5. Kain und Abel (V. 134–171) 306

6. Die Nachkommen von Kain und Seth; von Adam bis Noah (V. 172–222) 338
7. Sintflut und Rettung (V. 223–321) 374
8. Die Landung am Ararat und die Neuordnung des Lebens auf der Erde (V. 322–343) 440
9. Noah und seine Söhne; Noahs Tod (V. 344–362) 455

VI. ÜBERBLICK ÜBER HEPT. GEN. 363–1498 468

VII. ÜBERSICHTEN 531

Übersicht 1: Zum Umgang des HD mit der biblischen Erzählchronologie in Hept. gen. 1–362 531
Übersicht 2: Zu Kürzungen, Hinzufügung eigener Gedanken, inhaltlichen Veränderungen und interpretierender Wiedergabe der biblischen Vorlage in Hept. gen. 1–362 536
Übersicht 3: Inhaltliche und lexikalische Übereinstimmungen von Hept. gen. 1–362 mit der Vetus Latina gegen die Vulgata 546
Übersicht 4: Übereinstimmungen von Hept. gen. 1–362 mit dem Wortlaut der Vetus Latina 550
Übersicht 5: Übereinstimmungen zwischen Hept. gen. 1–362 und poetischen Vorgängern 557

VIII. LITERATURVERZEICHNIS 565

IX. REGISTER 579

1. Stellenregister (in Auswahl) 579
2. Namensregister (in Auswahl) 597
3. Sachregister (in Auswahl) 599

VORWORT

Bei der vorliegenden Untersuchung handelt es sich um die gekürzte und überarbeitete Fassung meiner Dissertationsarbeit, die im Wintersemester 2015/16 von der Fakultät für Geistes- und Kulturwissenschaften der Bergischen Universität Wuppertal angenommen wurde (Datum der mündlichen Prüfung: 18.12.2015).

Mein besonderer Dank gilt meinem Doktorvater Herrn Prof. Dr. Christoph Schubert (Wuppertal), der die Arbeit angeregt und in allen Phasen ihrer Entstehung fachlich und menschlich in hervorragender Weise betreut hat. Ihm danke ich zugleich für die Aufnahme des Buches in die Reihe „Palingenesia“ des Franz Steiner Verlags und für viele hilfreiche Anregungen bei der Endredaktion des Manuskripts.

Danken möchte ich ferner Herrn Prof. Dr. Stefan Freund (Wuppertal), der das Zweitgutachten übernommen und die Arbeit durch wertvolle inhaltliche und methodische Hinweise bereichert hat, sowie den weiteren Mitgliedern der Prüfungskommission, Frau Prof. Dr. Elisabeth Stein und Herrn Prof. Dr. Martin Ohst (beide Wuppertal).

Zu großem Dank verpflichtet bin ich dem Cusanuswerk, das mich durch ein Promotionsstipendium ideell und finanziell großzügig gefördert hat.

Frau Ingrid Benedikt (Haren/Münchsteinach) danke ich für ihre unschätzbaren Dienste als Korrekturleserin, Herrn Sven Rohde (Wuppertal) für seine technische Unterstützung.

Dankbar verbunden weiß ich mich schließlich Herrn Prof. Dr. em. Severin Koster (Saarbrücken), der den Entstehungsprozess der Arbeit von Anfang an mit wohlwollendem Interesse begleitet hat, und meinem verehrten akademischen Lehrer Herrn AOR Wolfgang Srb (Erlangen), der durch seine fundierten und anregenden Stil- und Übersetzungsübungen während meiner Studienzeit an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg maßgeblich das fachliche Fundament für diese Untersuchung gelegt hat.

Wuppertal, im Juni 2016 Hedwig Schmalzgruber

I. EINLEITUNG

1. FORSCHUNGSÜBERBLICK

Frühere Forschungsberichte

Der bislang einzige selbständige Forschungsbericht zum sog. Cyprianus Gallus, der in neueren Arbeiten und auch im Folgenden als Heptateuchdichter (= HD) bezeichnet wird, stammt aus dem Jahr 1929; darin bespricht Martin auf knapp zwei Seiten insgesamt sieben zwischen 1900 und 1927 entstandene Arbeiten[1]. Abgesehen davon gibt Petringa im Rahmen eines Aufsatzes einen Überblick über die einschlägige Forschung des 19. und 20 Jh.s zur Autor- und Datierungsfrage[2].

Textausgaben, Übersetzungen, Kommentare und Kommentarartiges

Nach wie vor ist die Textausgabe Rudolf Peipers[3] im CSEL-Band 23 aus dem Jahre 1891 die maßgebliche textkritische Ausgabe der Heptateuchdichtung, die wissenschaftlichen Ansprüchen genügt und den Text in seinem heute überlieferten Umfang vollständig enthält[4]. Übersetzungen auch nur einzelner Bücher der Heptateuchdichtung existieren bislang nicht bzw. waren zum Zeitpunkt der Fertigstellung der Druckvorlage noch nicht veröffentlicht[5]. Abgesehen von der Übersetzung kürzerer Textstücke in Aufsätzen und Monographien[6] wurden bislang nur wenige

1 Vgl. Martin 1929, 98–100.

2 Vgl. Petringa 2007 (L'attribuzione), 172–176.

3 Vgl. dazu S. 56–57.

4 Im CSEL-Band 3,3 (1871), 283–288 sind nur die ersten 165 Verse des Buches Genesis abgedruckt, in der Patrologia Latina findet sich die Heptateuchdichtung auf drei Bände verstreut, nämlich auf PL II (1844), 1097–1102 (Hept. gen. 1–165), PL XIX (1846), 345–380 (Hept. gen. 1–324 und 379–1498) sowie PLS III (1963), 1151–1242 (Text Peipers, von Hept. gen. nur V. 324–379a).

5 Vgl. die Übersetzung des Buches Josua im Rahmen der E-Thesis von M. Canal mit dem Titel „Il libro di Giosuè nell' Heptateuchos dello Pseudo-Cipriano: introduzione, testo critico riveduto, traduzione e commento" (2015) unter http://paduaresearch.cab.unipd.it/8066/ (aufgerufen am 01.03.2016); das Dokument war zum Zeitpunkt des Manuskriptabschlusses noch nicht für den öffentlichen Zugriff freigegeben.

6 Vgl. insbesondere Gamber 1899, 110–111 (Hept. gen. 50–63), Evans 1968, 138–141 in den Anm. (mehrere Verse aus dem Abschnitt Hept. gen. 13–133), Kartschoke 1975, 99 (Hept. gen. 1–7), Malsbary 1985, 65 (Hept. exod. 203–216), Roberts 1989, 10 (Hept. exod. 1098–1103), Nodes 1993, 28 (Hept. gen. 27–32) und 84–87 (Hept. gen. 1–20 mit wenigen Auslassungen), Nazzaro (Il sacrificio) 2006, 15 Anm. 5 (Hept. gen. 741–754), De Gianni 2013/14, 175 Anm. 21 (Hept. iud. 665–667), 180 Anm. 39 (Hept. iud. 682–684) und 187 Anm. 64

längere Textpassagen ins Englische übersetzt, nämlich von S. Thelwall in Roberts/Donaldson 1913 (Hept. gen. 1–165)[7], Kuhnmuench 1927 (Hept. gen. 1–31), Kuhnmuench 1929 (Hept. gen. 1–31, exod. 457–466, 477–550 und 754–782)[8] und viele Jahrzehnte später von White 2000 (Hept. gen. 25–133)[9]. Der einzige Gesamtkommentar zur Heptateuchdichtung ist bislang derjenige von Mayor 1889. In seinem ausführlichen Vorwort[10] behandelt Mayor u.a. wichtige Stationen in der Editionsgeschichte der Heptateuchdichtung und die Frage nach der Autorschaft im Spiegel der ihm vorausgehenden Forschung, wobei er sich der Meinung Peipers in dessen 1883 erschienener Avitus-Ausgabe anschließt, dass es sich bei dem Dichter um Cyprian, den Schüler des Caesarius von Arles und Bischof von Toulon († 546), handle. Ferner bietet er Belege für die Nähe der Heptateuchdichtung zur Vetus Latina gegen die Vulgata, lexikalische Beobachtungen, orthographische Besonderheiten des Codex C, metrisch-prosodische Lizenzen[11] und eine Zusammenstellung von Wort- und Buchstabenvertauschungen sowie Buchstabenverdopplungen in der handschriftlichen Überlieferung. In seinem fast ausschließlich philologisch ausgerichteten, selten theologisch unterfütterten Kommentar druckt er die von ihm behandelten Verse der Heptateuchdichtung gemäß den Editionen von Morel, Martène und Pitra ab[12] und ergänzt den Text der ersten beiden Editionen um Lesarten aus den damals noch nicht bekannten Codices AC. Der Kommentar lässt – was angesichts der großen Masse des zu kommentierenden Textes nicht verwundert – immer wieder Verse aus[13], so dass das lobende Urteil in Lejays Rezension (1891), dass Mayors Erläuterungen „ne laissent presque pas un seul vers inexpliqué“[14], nicht ganz gerechtfertigt erscheint. Eindeutiger Schwerpunkt der stichpunktartigen, manchmal kaum eine ganze Zeile umfassenden Kommentierung sind die textkritischen Erwägungen und Konjekturen, die nicht selten auf metrisch-prosodische Anstöße und ein vorschnelles Verwerfen unverstandener Inhalte zurückzuführen sind[15]. Hinzu kommen einige lexikalische und grammatikalische Angaben und Hinweise auf poetische Parallelen.

(Hept. iud. 695–696) sowie De Gianni 2015 passim in den Anm. (zahlreiche Passagen aus Hept. gen. bis iud.).

7 Vgl. Roberts/Donaldson 1913, 132–135, mit einer an die englischen Verse angepassten Zeilenzählung; das Textstück trägt den Titel „Genesis“ mit dem Vermerk „Autor uncertain“.

8 Vgl. Kuhnmuench 1929, 38–47.

9 Vgl. White 2000, 100–104.

10 Vgl. Mayor 1889, VII–LXVI.

11 Mehrfach wird Mayor aufgrund von metrisch-prosodischen Lizenzen, die beim HD aber keineswegs ungewöhnlich sind, dazu veranlasst, eine Vertauschung der Wortstellung anzunehmen, vgl. die Hinweise unter der Überschrift „Transposition of words in a line“ S. LIII.

12 Zu diesen Editionen s.u. S. 53–56. Mayor folgt zuerst Morel für die Verse 1–165 (S. 1–11), dann Martène für die Verse 166–324 und 379–1498 (S. 11–70; Hept. gen. 379 ist bei Mayor 325) und schließlich Pitras *Spicilegium Solesmense I* für die Verse 325–378 (S. 73–74; Hept. gen. 325 ist nach Mayors Zählung 1).

13 So werden allein schon von den ersten 50 Versen des Buches Genesis V. 1–2, 8–15, 17–19, 22–25, 28, 30–31, 35–41, 45–46 sowie 48–50 ausgelassen.

14 Vgl. Lejay 1891, 114.

15 Vgl. etwa Mayor 1889, 11 zu Hept. gen. 147.

Während seit Mayor bislang keine Kommentare zur Heptateuchdichtung als ganzer oder auch nur zu einzelnen ihrer Bücher publiziert worden sind[16], hat es in den vergangenen Jahrzehnten doch nicht an Ansätzen gefehlt, einzelne Textpassagen kommentarartig aufzuarbeiten, d.h. einer gründlichen sprachlichen und inhaltlichen Erläuterung zu unterziehen, um die paraphrastische Technik des HD zu veranschaulichen, seine patristischen und poetischen Quellen zu eruieren und seine exegetische und dichterische Eigenleistung zu würdigen. In Hinblick auf das Buch Genesis der Heptateuchdichtung ist zunächst Smolak 1978/79 zu nennen, der im Rahmen einer Auswahl aus bibelepischer Literatur für den Schulgebrauch Hept. gen. 77–90 mit einer interpretierenden Einführung und mehreren sprachlichen und inhaltlichen Anmerkungen versieht[17]. Petringa 1992 analysiert Hept. gen. 1–39, also die Paraphrase der ersten sechs Schöpfungstage; dabei konzentriert sie sich besonders auf das Verhältnis zur biblischen Vorlage, auf die Beziehung zur zeitgenössischen Hexameronexegese (Basilius, Eustathius und Ambrosius) und auf die Verarbeitung poetischer Vorbilder, insbesondere Vergils. Ihr Ergebnis ist, dass der HD eine weitgehend wortgetreue Paraphrase des Vetus-Latina-Textes in Übereinstimmung mit der zeitgenössischen Literalexegese liefert und sich dabei der Ausdrucksmittel der klassischen, insbesondere vergilischen, Poesie bedient. Thraede 1994 arbeitet in seinem RAC-Artikel zu Jakob und Esau anhand verschiedener Beispiele die verändernden und ausmalenden Eingriffe des HD in seine biblische Vorlage im Rahmen der Jakob-Esau-Handlung heraus[18]. Nazzaro (Il sacrificio) 2006 weist im Detail nach, wie der HD in Hept. gen. 741–754 seine biblische Vorlage Vet. Lat. gen. 22,1–13, d.h. das Opfer Isaaks, exegetisch und poetisch durchaus selbständig paraphrasiert. Durch eine detaillierte, patristische Quellen einbeziehende Interpretation der Passagen Hept. gen. 50–55 („Die Darstellung des Paradieses“), Hept. gen. 1100–1107 („Isaaks Tod“), Hept. exod. 167–172 („Die Offenbarung des Gottesnamens“) und Hept. gen. 134–155 („Das Opfer Abels“) bringt Homey 2009 subtile christologische und eschatologische Bezüge ins Spiel, die der HD durch seine Wortwahl in seiner Paraphrase angelegt habe. Ein ähnlicher Ansatz liegt auch Homeys Aufsatz von 2014 zugrunde, in dem er Hept. exod. 752–782, die Bearbeitung des Dekalogs, untersucht. Er präsentiert zunächst eine Gliederung und dann einen detaillierten Kommentar der Textpassage und stellt fest, dass der HD nicht nur eine wortgetreue Paraphrase des Bibeltextes liefere, sondern durch behutsame Eingriffe und Durchblicke auf das Neue Testament, v.a. die Bergpredigt, die Gültigkeit der Zehn Gebote für sein christliches Publikum hervorhebe. Mit der Benutzung patristischer Quellen, insbesondere des Ambrosius, und klassisch-paganer Vorbilder im Rahmen der Simson-Episode in Hept. iud. befassen sich De Gianni 2013/14 (Hept. iud. 665–667, 683–684.695), De Gianni 2014 (Hept. iud. 563) und Lubian 2015 (Hept. iud. 482–641). Darüber hinaus haben in jüngster Zeit einige studentische Abschlussarbeiten

16 Zum Kommentar zu Hept. Ios. von M. Canal, der zum Zeitpunkt des Manuskriptabschlusses noch nicht zur Verfügung stand, siehe S. 11 Anm. 5.

17 Vgl. Smolak 1978/79, 25.

18 Vgl. Thraede 1994, 1199–1201.

der Universität Wien versucht, dem Desiderat einer Neuedition, Übersetzung und Kommentierung der Heptateuchdichtung partiell abzuhelfen, indem sie engagiert, wenn auch verständlicherweise selektiv und auf einer schmalen Basis an Forschungsliteratur, ausgewählte Textpassagen aus Hept. gen. und Hept. exod. anhand der Handschriften neu konstituiert, übersetzt und erläutert bzw. interpretiert haben[19].

Sonstige Spezialliteratur zum Heptateuchdichter

a. Zu Autor, Datierung und Lokalisierung

Mit diesen Fragen beschäftigte sich schwerpunktmäßig die deutsche Forschung Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts. Müller (Ennius) 1866 setzt sich kritisch mit den in den bisherigen Editionen aufgestellten Vermutungen zur Identität des Autors, zu Datierung und Lokalisierung auseinander und zeigt eine für seine Zeit ganz untypische Zurückhaltung gegenüber Spekulationen. Der anonyme Dichter habe ziemlich sicher im 5. oder 6. Jh. geschrieben, seine Heimat sei nicht bekannt, aber für Gallien sprächen kulturhistorische Gründe. Becker 1889 listet zunächst Verstöße gegen die metrisch-prosodischen Regeln der klassischen Poesie und Belege für vulgärsprachliche Flexion auf. Für Gallien als Heimat des HD sprechen seiner Untersuchung zufolge einerseits lexikalische und metrisch-prosodische Ähnlichkeiten zwischen der Heptateuchdichtung und gallischen Autoren, insbesondere Paulinus von Périgueux und Cl. M. Victorius, andererseits der verwendete Bibeltext: Der HD habe eine vorhieronymianische Bibelfassung benutzt, die am ehesten dem Codex Wirceburgensis, einer zumindest nicht aus Afrika stammenden Bibelhandschrift, und dem Bibeltext des Ambrosius und Hieronymus nahe stehe, welche beide einen Bezug zu Gallien hätten. Als *terminus post quem* der Heptateuchdichtung sieht er aufgrund der offensichtlichen Imitation von Claud. 7,96–98 in Hept. exod. 474–476 das Jahr 396 n. Chr. an, als *terminus ante quem* den Tod des Cl. M. Victorius gegen 425 n. Chr, welcher seinerseits den HD imitiere; so gelangt er zu einer Datierung um das Jahr 400. Best 1891 versucht zunächst anhand metrischer und stilistischer Kriterien nachzuweisen, dass Juvencus nicht der Verfasser der Heptateuchdichtung ist, wobei er aber nur Verse aus Hept. gen. als Vergleich heranzieht. Anschließend entwickelt er seine Theorie von zwei Autoren der Heptateuchdichtung, einem Autor von Hept. gen. namens

19 Vgl. die folgenden E-Theseis: M. Eisenberger, *Non equidem invideo* ... Die Entwicklung des Teufels von der Schlange zum epischen Protagonisten in ausgewählten lateinischen poetischen Darstellungen des Sündenfalls, Diplomarbeit Wien 2009 (Aufbauanalyse, Interpretation und Übersetzung [im Anhang] zu Hept. gen. 72–80); I. Friedmann, Die Darstellung der Verführung Evas in der lateinischen Bibeldichtung, Diplomarbeit Wien 2009 (Interpretation zu Hept. gen. 72–106.114–116); E. Ledermann, *Fluitantia corpora cernens*. Text, Übersetzung und Kommentar zweier Flutszenen beim Heptateuchdichter, Diplomarbeit Wien 2013 (Textrekonstruktion, Übersetzung und Kommentar zu Hept. gen. 223–348, exod. 406–506 und exod. 507–545).

Cyprianus und einem unbekannten Autor von Hept. exod. bis iud., die er durch wenig plausible Argumente zu stützen versucht[20]. Er kommt zu dem Schluss, dass Hept. gen. aufgrund von Reminiszenzen an den Cento der römischen Dichterin Proba in Italien entstanden sei, während Hept. exod. bis iud. aufgrund ihrer Nähe zum Bibeltext des Ambrosius und aufgrund der angeblich in Gallien beliebten Cantica in Hendecasyllaben auf Gallien hinweisen würden. Die Imitation der pseudo-claudianeischen *Laus Herculis* (ca. 404–410) veranlassen ihn zu einer Datierung von Hept. gen. auf die Zeit um 410, Hept. exod. bis iud. seien in jedem Falle danach und wohl bereits im 5. Jh. entstanden. Die systematische Widerlegung von Bests Zwei-Autoren-Theorie ist das erklärte Ziel von Stutzenberger 1903. Durch einen Vergleich zwischen Hept. gen. und den übrigen Büchern der Heptateuchdichtung in Bezug auf Sprache, Häufigkeit der Alliteration sowie metrische und prosodische Besonderheiten soll die Einheitlichkeit der gesamten Dichtung nachgewiesen werden. Stutzenberger legt dar, dass Best die kodikologischen Befunde nicht richtig gedeutet habe[21], und bezweifelt die Möglichkeit, aus der Dichtung heraus die vom HD verwendete Bibelübersetzung erschließen zu können. Die Imitation Claudians durch den HD überschätze Best, da sich etliche Wendungen bereits bei Vergil und anderen Dichtern fänden, und zudem könne von einer unterschiedlich intensiven Claudian-Imitation im Buch Genesis und in den übrigen Büchern nicht die Rede sein. Bei der Heptateuchdichtung handle es sich um das Werk des Dichters Cyprian, das etwa zur Zeit der *Cena Cypriani* (Anfang 5. Jh.) entstanden sei. Brewer 1904 will im HD einen gewissen Presbyter Cyprian erkennen, an den Hieronymus um das Jahr 418 seinen 140. Brief richtete; darin wird dieser Cyprian als eifriger Bibelkenner, besonders des AT, gelobt. Dem Presbyter und Heptateuchdichter Cyprian schreibt er noch weitere unter diesem Namen überlieferte Werke zu, nämlich die Gedichte *De Sodoma* und *De Iona*, das *Carmen ad senatorem* und insbesondere die *Cena Cypriani*, und gelangt zu dem spekulativen Schluss, dass der HD um 360–430 im Kreis Verona-Brescia gelebt habe[22].

Schließlich versucht Hass 1912 noch einmal, die Fragen nach Autor, Datierung und Lokalisierung einer Lösung zuzuführen. Zunächst verwirft er Brewers Thesen bezüglich der Identität des Autors: Der HD könne aufgrund der unter-

20 1. Ein Vergleich der metrisch-prosodischen Lizenzen zwischen Hept. gen. und den übrigen Büchern zeige Unterschiede und rechtfertige nicht, von ein und demselben Dichter auszugehen; 2. der Autorenname Cyprianus finde sich in Codex A nur in der *superscriptio* und *subscriptio* von Hept. gen., nicht aber in denen der anderen Bücher; in Codex A seien Hept. gen. und die restlichen Bücher der Heptateuchdichtung durch ein Buch Avitus unterbrochen; 3. den beiden Teilen der Dichtung liegen angeblich unterschiedliche Vetus-Latina-Texte zugrunde, da Hept. gen. am meisten Übereinstimmungen mit dem Codex Lugdunensis und dem Bibeltext des Augustinus aufweise, Hept. exod. bis iud. dagegen am meisten Übereinstimmungen mit dem Codex Wirceburgensis und dem Bibeltext des Ambrosius und Lucifer Calaritanus; 4. die Claudian-Imitation sei in Hept. gen. deutlich geringer als in den übrigen Büchern.

21 S.o. Anm. 20 unter Punkt 2.

22 Zur Identifizierung des Heptateuchdichters mit dem Verfasser der *Cena Cypriani* vgl. auch Harnack 1899, 23–24.

schiedlichen biblischen Vorlage nicht mit dem Verfasser der *Cena Cypriani* identisch sein, seine Identifizierung mit dem Presbyter Cyprian könne durch den Inhalt von Hier. epist. 140 nicht erwiesen werden und eine Zuschreibung von *De Sodoma* und *De Iona* scheide aufgrund von Unterschieden in Sprache und Verskunst aus. Die Frage nach Datierung und Herkunft versucht Hass durch eine Untersuchung des vom HD verwendeten Bibeltextes zu klären, die über die von Becker und Best unternommenen Studien hinausgeht. Durch Gegenüberstellung von Passagen aus unterschiedlichen Büchern der Heptateuchdichtung, der jeweils einschlägigen Vetus-Latina-Handschriften und der Vulgata kommt er zu dem Resultat, dass der HD eine vorhieronymianische Bibelversion benutzt habe, die wahrscheinlich in Gallien entstanden und dort nach der Vulgata überarbeitet worden sei; da aber die Pentateuchübertragung des Hieronymus erst im Jahre 404 vollendet worden sei und sich die Vulgata nur allmählich Eingang in die altlateinischen Bibeltexte verschafft habe, könne die vom HD benutzte Vetus-Latina-Übersetzung frühestens um 430 geschrieben worden sein. So ergibt sich laut Hass, dass der HD in Gallien beheimatet war und sein Werk etwa zwischen 430 und 440 verfasst hat; als *terminus ante quem* gilt ihm die (angenommene) Kenntnis der Heptateuchdichtung durch Avitus (470–526).

Nach der Dissertationsarbeit von Hass vergingen achtzig Jahre, bis Pollmann 1992 die Datierungsfrage erneut aufgrund eigener Forschungsergebnisse diskutierte. Ausgangspunkt von Pollmanns Untersuchungen ist die bereits im 19. Jh. vertretene These, dass der massilische Rhetor Cl. M. Victorius († zwischen 425 und 450) in seiner Genesisdichtung *Alethia* den HD imitiert habe, wodurch das Werk des HD auf die erste Hälfte des 5. Jh.s datierbar sei. Im Verlauf ihres Aufsatzes weist Pollmann nach, dass die meisten der behaupteten Parallelen zwischen der *Alethia* und der Heptateuchdichtung nicht geeignet sind, ein eindeutiges Abhängigkeitsverhältnis zwischen den beiden Dichtern erkennen zu lassen; ein *terminus ante quem* für den HD sei auf diesem Wege nicht zu gewinnen. In einem abschließenden „Additamentum zum Terminus post der Heptateuchdichtung“[23] gibt Pollmann zu bedenken, dass sich die in Hept. gen. 634 präsente Vorstellung von den Lot erscheinenden Männern (vgl. Gen 19) als zwei Personen der Trinität erst bei Augustinus finde; damit könne der *terminus post quem* der Heptateuchdichtung auf die Zeit zwischen 397 und 427/428 eingegrenzt werden. Gegen Pollmanns Aporie bezüglich des zeitlichen Verhältnisses von HD und Cl. M. Victorius stellt sich Jakobi 2010, der auf der Grundlage der Prioritätsbestimmungsmethode nach Axelson nachzuweisen versucht, dass sich für einige Parallelstellen die Priorität der *Alethia* vor der Heptateuchdichtung bestimmen lasse[24].

In neuester Zeit hat sich Petringa (L’attribuzione) 2007 der Autor- und Datierungsproblematik noch einmal systematisch angenommen. Sie betrachtet die unterschiedliche Attribuierung der Heptateuchdichtung in der handschriftlichen Überlieferung, in mittelalterlichen Bibliothekskatalogen, welche heute verlorene Handschriften beschreiben, in der Sekundärüberlieferung und in der Editionsge-

23 Vgl. Pollmann 1992, 500–501.

24 Zu einer Auseinandersetzung mit der Argumentation Jakobis s.u. S. 119–121.

schichte vom 16.–19. Jh. und kommt zu dem Ergebnis, dass die Heptateuchdichtung keinem namentlich bekannten Autor zugeschrieben werden könne. Als einzige sichere Eckdaten, zwischen denen das Werk anzusiedeln sei, könnten das Jahr 396 n. Chr.[25] und das Zeugnis Aldhelms (ca. 640–709) gelten. Allerdings dürfte die Dichtung nicht lange nach Ende des 5. Jh.s entstanden sein, da sie sich *pleno iure* in die Blütezeit der alt- und neutestamentlichen Bibeldichtung zwischen dem 4. und 6. Jh. einfüge.

b. Zu Metrik und Sprache

Abgesehen davon, dass metrisch-prosodische und sprachliche Aspekte in den Arbeiten zu Autor, Datierung und Lokalisierung (s.o.) als Argumente herangezogen werden, sind einige Studien ausschließlich diesen Themen gewidmet. Cornu 1904 bezweifelt, dass man, wie Becker 1889 dies getan hat, aus sprachlichen und metrischen Gesichtspunkten auf die gallische Herkunft des HD schließen kann; den Versbau des HD nimmt er gegen die starke Kritik Beckers in Schutz. In seiner Studie von 1908 arbeitet er heraus, dass der HD im Vergleich zu Vergil und Ovid im vierten Fuß des Hexameters auffallend wenige Daktylen einsetze. In seinen beiden Arbeiten von 1972 kommt Longpré zu dem Ergebnis, dass der HD nicht nur eine große Treue zur klassischen Elisionspraxis zeige, sondern deren Regeln in manchen Punkten sogar strenger befolge als die klassischen Dichter; auch lege er, abgesehen von gewissen Schwächen, eine vertiefte Kenntnis der klassischen Regeln zum Bau des Hexameters an den Tag und verstehe sein Handwerk, ohne aber über künstlerische Virtuosität zu verfügen[26]. Dem phalaeceischen Hendecasyllabus in den Cantica der Heptateuchdichtung widmet sich Flammini 2006.

Roberts 1982 analysiert die paraphrastische Umsetzung von Gen 25,27, der Gegenüberstellung von Esau und Jakob, in Hept. gen. 804–807, wobei er besonders auf die Verwendung des Substantivs *bucina* eingeht. *Bucina* im Sinne von „Jagdhorn“ sei sonst nur bei dem gallischen, in der ersten Hälfte des 5. Jh.s lebenden Dichter Rutilius Namatianus belegt, was die gängige Datierung und Lokalisierung des HD stütze. Die lexikalische Studie von Fernández-Vallina 1993 listet alphabetisch Ausdrücke für Farben und Licht aus der Heptateuchdichtung auf und konstatiert bestimmte Vorlieben des HD im Vergleich zu klassischen Autoren. Erst 2004 erschien Wachts Konkordanz zur Heptateuchdichtung mit einem allgemeinen und einem nach Wortarten sortierten Frequenzwörterbuch im Anhang.

25 Aufgrund der Imitation von Claud. 7,96–98 in Hept. exod. 474–476, s.o.

26 Vgl. Longpré (Structure) 1972 und (Traitement) 1972. Im Kontext anderer Dichter wird der HD von Longpré 1973 und 1976 behandelt.

c. Zur Benutzung paganer Dichter (Vergil, Juvenal)

Das Interesse an der Vergilbenutzung durch den HD setzt mit Fernández Vallina 1982 ein. Dieser listet, gegliedert nach den Aspekten Syntax, Vokabular und Versbau, Parallelen zwischen Hept. gen. und Vergil auf und gelangt in seiner allgemein gehaltenen Auswertung zu dem Resultat, dass sich beim HD unterschiedliche Grade von Imitation zeigten, wobei er aber keineswegs als Centoist zu bezeichnen sei. Über Fernández Vallina hinausgehend verfolgt Petringa (La presenza) 2007 das Ziel, die jeweilige Funktion von Vergilreminiszenzen im Kontext der Heptateuchdichtung herauszuarbeiten, und untersucht zu diesem Zweck ausgewählte Vergilstellen im Buch Genesis der Heptateuchdichtung. Dabei arbeitet sie heraus, wie der HD das von Vergil übernommene Material in unterschiedlicher Weise verändert und mit neuen Bedeutungen auflädt und wie er vergilische und biblische Personen und Situationen analog nebeneinander oder kontrastierend einander gegenüberstellt. Eine textkritische Fragestellung liegt dagegen Petringas Aufsatz von 1996 zugrunde, in dem sie zur Lösung eines textkritischen Problems in Verg. Aen. 6,520 Hept. gen. 349 heranzieht, wo der Vergilvers ganz offensichtlich aufgegriffen wird. Ciarlo 2008 betrachtet zunächst die paraphrastische Methode des HD. Sein makroskopischer Überblick über die Behandlung der biblischen Vorlage in Hept. gen. bis iud. ergibt als Haupttendenzen eine große Treue des HD gegenüber dem Bibeltext, starke Raffungen und kaum Amplifikationen. Anschließend zeigt er auf, dass der HD seine Verse nach allen Regeln der klassischen Dichtkunst ausgearbeitet habe, wobei er auf stilistische Mittel, den reichen Adjektivgebrauch und intertextuelle Anspielungen auf klassische Dichter, insbesondere Vergil, eingeht. Seine Auflistung von Vergilparallelen in der Heptateuchdichtung gliedert er nach zunehmender Entfernung vom Wortlaut des vergilischen Prätextes. In jüngster Zeit hat sich De Gianni 2015 ausführlich mit der Benutzung Juvenals in der gesamten Heptateuchdichtung befasst.

d. Zur Überlieferungs- und Editionsgeschichte

Mit der Überlieferungs- und Editionsgeschichte der Heptateuchdichtung hat sich erstmals Petringa systematisch und in größerem Umfang beschäftigt. In ihrem Aufsatz von 2001 untersucht sie die Sekundärüberlieferung des Werkes im englischen und französischen Bereich zwischen dem 7. und 9. Jh.[27] und stellt heraus, dass die Heptateuchdichtung für die betrachteten mittelalterlichen Autoren einen Modellcharakter hatte, sei es im Rahmen der metrisch-prosodischen Didaktik oder als unmittelbares poetisches Vorbild. Die sich über etwa dreihundert Jahre erstreckende Editionsgeschichte der Heptateuchdichtung, innerhalb derer das Werk

27 Die Sekundärüberlieferung unterteilt Petringa in folgende drei Gruppen: 1. Zitate von Versen in Prosawerken, anhand derer metrisch-prosodische oder grammatikalische Phänomene aufgezeigt werden sollen, 2. Zitate von Versen in Florilegien zu prosodischen Demonstrationszwecken und 3. Imitation von Versen oder Versteilen innerhalb anderer Dichtungen.

sukzessive unter verschiedenen Autorennamen veröffentlicht wurde, ist Gegenstand von Petringas 2011 erschienener Studie. Diese ist zunächst nach den vier jeweils mit Handschriftenfunden verbundenen Hauptetappen der Editionsgeschichte gegliedert und zeichnet dann die Editions- und Forschungsgeschichte des 19. Jh.s bis zu Peipers CSEL-Ausgabe von 1891 nach, wobei die Frage nach der Zuschreibung und Datierung der Dichtung durch die einzelnen Herausgeber und Forscher besondere Aufmerksamkeit erfährt.

Der HD in größeren Zusammenhängen

a. Genesisdichtung und -exegese

Im Rahmen seiner Untersuchung zum Buch Genesis in der lateinischen Poesie des 5. Jh.s behandelt Gamber 1899 den HD schwerpunktmäßig in zwei Kapiteln. In Kapitel I skizziert er die Editionsgeschichte der Heptateuchdichtung bis zu Peipers CSEL-Ausgabe von 1891 und die Diskussion zu Autor, Datierung und Lokalisierung in der vorausgehenden Forschung, wobei er sich vorbehaltlich neu hinzukommender Erkenntnisse Peipers Meinung anschließt, dass ein sonst nicht bekannter gallischer Dichter Cyprian zwischen 397 und 450 die Heptateuchdichtung verfasst habe[28]. In Kapitel V zu Stil, Sprache und Verskunst der besprochenen Dichter listet er eine Reihe von Vergil-Parallelen aus Hept. gen. auf[29] und nennt unter den lexikalischen und syntaktischen Besonderheiten des späten Lateins und den metrisch-prosodischen Lizenzen der spätantiken lateinischen Dichtung auch mehrere Beispiele aus dem Buch Genesis des HD[30]. Evans 1968 argumentiert gegen die These der älteren Forschung, dass die Heptateuchdichtung eine phantasielose Paraphrase ohne besondere literarische Leistung sei, indem er anhand von Passagen aus der Schöpfungs- und Sündenfalldarstellung bemerkenswerte Veränderungen der biblischen Vorlage durch den HD aufzeigt[31]. In seiner vergleichenden Studie zum Schöpfungsbericht beim HD, Cl. M. Victorius, Ps.-Hilarius, Proba und Avitus stellt Smolak 1975 fest, dass der HD sich genau an die Tageseinteilung der Bibel halte, bei der Erschaffung des Menschen aber von der biblischen Chronologie abweiche, indem er die beiden biblischen Berichte kontaminiere. In dieser Hinsicht entferne sich Cl. M. Victorius weniger weit vom Bibeltext[32].

28 Vgl. Gamber 1899, 1–8.
29 Vgl. Gamber 1899, 173–174.
30 Vgl. Gamber 1899, 184–192 und 194–199.
31 Vgl. Evans 1968, 137–141; diese Veränderungen reichen von kleinen deskriptiven Details bei der Erschaffung der Welt über eine Umdeutung des Baumes der Erkenntnis bis hin zu einer deutlich vom Bibeltext abweichenden Version vom Hergang der Verführung Evas.
32 Vgl. Smolak 1975, 351–352.

b. Bibeldichtung

Das bibelepische Standardwerk von Kartschoke 1975 befasst sich nur in zwei kurzen Abschnitten eingehender mit der Heptateuchdichtung: Nach Art eines Lexikonartikels werden die wichtigsten Informationen zu Autor und Werk auf der Grundlage der vorausgehenden Forschung zusammengetragen[33], ferner wird die verhältnismäßig bibelnahe Darstellung des Anfangs der Schöpfungsgeschichte in Hept. gen. 1–7 den freieren und ausführlicheren Gestaltungen des Cl. M. Victorius und des Dracontius gegenübergestellt[34]. Wesentlich intensiver beschäftigt sich die einschlägige Bibelepik-Studie von Herzog 1975 mit dem HD und seinem Werk. Herzog argumentiert, dass der Autorname Cyprianus auf einen in karolingischer Zeit stattgefundenen Prozess der Pseudepigraphie zurückzuführen sei[35], und setzt sich kritisch mit der durch Peipers CSEL-Ausgabe etablierten, auch noch in seiner eigenen Zeit gängigen Forschungsmeinung auseinander, dass es sich beim HD um einen gallischen, zwischen 400 und 450 lebenden Dichter namens Cyprian handle; die Zuschreibung an Cyprian in einem Teil der Handschriften sei willkürlich[36]. Anhand von zahlreichen Textpassagen aus der Heptateuchdichtung soll gezeigt werden, dass die Bibelrezeption des HD, wie auch die des parallel behandelten Juvencus, zu einer Deformierung der biblischen Vorlage führe[37].

Dagegen zeigt Malsbary 1985 anhand von Hept. exod. 203–216, dem Dialog des Mose mit Gott am brennenden Dornbusch, dass der HD seine biblische Vorlage durch eine Anspielung auf Verg. Aen. 1,8–11 geschickt und im Einklang mit der zeitgenössischen patristischen Exegese interpretiert[38]. Roberts 1985 bezieht den HD vielfach in sein Werk zur Bibelepik in der Tradition der rhetorischen Paraphrase ein[39]. Er präsentiert die wichtigsten Informationen zu Autor und Werk auf der Grundlage der vorausgehenden Forschung und diskutiert kritisch die vorgebrachten Hypothesen zum Autornamen, zu Lokalisierung und Datierung und zur Intention der Heptateuchdichtung[40]. Im Hauptteil seiner Studie, in dem er der

33 Vgl. Kartschoke 1975, 34–35.

34 Vgl. Kartschoke 1975, 99–101.

35 Vgl. Herzog 1975, XXV–XXXII.

36 Vgl. Herzog 1975, 53–60.

37 Nämlich durch Romanisierung, d.h. das „Eindring[en] römisch-antiker Vorstellungen in die Wiedergabe der Bibel“, Verständnisprobleme aufgrund beschränkter Bildung, Ausscheiden jüdischer Elemente, christliche Umdeutungen und die andächtig-erbauliche Ausgestaltung von Szenen; vgl. Herzog 1975, 100–154, das Zitat S. 108.

38 Vgl. Malsbary 1985, 62–66. Der HD deutet hier eine Analogie zwischen der geduldigen Güte des Aeneas, die durch Junos Zorn auf eine harte Probe gestellt wird, und der geduldigen Güte Gottes an, die durch Moses trotzigen Unglauben herausgefordert wird.

39 Dieses Werk ist die stark überarbeitete und gekürzte Fassung seiner Dissertationsarbeit von 1978.

40 Vgl. Roberts 1985, 92–96. Bei dem Namen Cyprian handle es sich wohl um ein Phänomen der Pseudepigraphie, auf eine Herkunft aus Südgallien oder Oberitalien deuteten die Vetus-Latina-Versionen hin, denen der Text des HD am nächsten stehe. Die gängige Datierung ins erste Viertel des 5. Jhs. sei wahrscheinlich, wenngleich die Priorität des HD gegenüber der

„Manipulation“ des biblischen Textes durch die unterschiedlichen paraphrastischen Techniken nachgeht[41], behandelt Roberts zahlreiche Passagen aus der gesamten Heptateuchdichtung unter den Aspekten der Kürzung, Umstellung und Kontamination, moralisch-erbaulichen Amplifizierung und Ausgestaltung der biblischen Vorlage mit stilistisch-rhetorischen Mitteln[42].

Einen dezidiert interdisziplinären, theologischen Ansatz verfolgt Nodes 1993, indem er sich auf den Einfluss der patristischen Exegese auf die Bibelepik konzentriert. Anhand einer detaillierten Analyse mehrerer Textstellen aus Hept. gen. und exod. arbeitet er heraus, dass die zwar moderaten, aber doch signifikanten Modifikationen der biblischen Vorlage durch den HD die Kenntnis exegetischer Motive und theologischer Lehren verraten.[43] Kriel 1991 behandelt die Darstellung der Zerstörung von Sodom und Gomorra und Lots Schicksal im Vergleich beim HD (Hept. gen. 621–679), bei Cl. M. Victorius, bei Avitus und in der anonymen Bibeldichtung *De Sodoma* und kommt in Hinblick auf den HD zu dem Ergebnis, dass dieser, abgesehen von deutlichen Kürzungen und kleineren Veränderungen seiner biblischen Vorlage, dem Bibeltext weitgehend treu folge[44].

c. Christliche lateinische Dichtung

In seinem Überblick über die Entwicklung der christlichen lateinischen Epik als poetisch-rhetorischer Paraphrase führt Frey 1961 drei Passagen aus der Heptateuchdichtung als Belege für poetische Ausschmückung und Anhebung der Stilebene an[45]. Witke 1971 vergleicht die Gestaltung der Erschaffung des Menschen bei acht christlichen Dichtern und geht in diesem Zusammenhang auch auf Hept. gen. 25–31 ein[46]. In seiner kurzen Textanalyse, in der er fast nur die angebliche stilistisch-rhetorische Unbeholfenheit des HD herausarbeitet, charakterisiert er den Dichter als unengagierten, nüchternen Paraphrasten des vorgegebenen Bibeltextes. Wenig positiver fällt die kurze Charakteristik des HD von Fontaine 1981

Alethia, die für diese Datierung maßgeblich sei, noch nicht endgültig geklärt sei. Eine Bestimmung zur literarischen Unterhaltung eines gebildeten Publikums sei plausibler als ein didaktischer Zweck.

41 Vgl. die Kapitel 5 („The Manipulation of the Biblical Text“) und 6 („The Bible Amplified: The Construction of the *Narratio*“).

42 Vgl. insbesondere Roberts 1985, 116–121, 128–135, 182–186, 199–207.

43 Vgl. Nodes 1993, 25–36 und 83–87. Hierzu gehören die Transzendenz Gottes, die Besonderheit des Menschen aufgrund seiner persönlichen Formung durch Gott, die geistige *und* körperliche Gottesebenbildlichkeit des Menschen, die Dreifaltigkeit Gottes, die typologische Vorprägung Christi in Gottes Heilshandeln im AT, die Deutung der Wasser über dem Himmel im Sinne von Wolken und die Theorie, dass Gott die ganze Welt in einem Augenblick erschaffen habe.

44 Vgl. Kriel 1991, 8–9.

45 Vgl. Frey 1961, 20–22; er zitiert Hept. gen. 1–10 und Hept. exod. 457–466 und weist auf die Gestaltung der Vernichtung der Ägypter im Roten Meer hin.

46 Vgl. Witke 1971, 190–191.

aus[47]. Der zwischen 397 und 425 zu datierende, unbekannte Dichter stehe mit seiner streng der biblischen Vorlage folgenden Paraphrase in der Tradition des Juvencus, übertreffe diesen aber an asketischer Schlichtheit, die offenbar bewusst eingesetzt werde. Ohne konkrete Textbelege zu geben, versieht Fontaine den HD mit den Etiketten eines „atticisme monastique“ und eines „idéal d'un ‚degré zéro' de l'écriture épique“[48], von dem sich die nachfolgenden Bibelepiker durch größere poetische Freiheit distanziert hätten. Diesem Urteil schließt sich Charlet 1985 insgesamt an, weist aber doch auf gestalterische und interpretative Eingriffe des HD in seine biblische Vorlage hin, die er im Sinne Herzogs als Deformationen der Bibel auffasst[49].

Roberts 1989 behandelt die Heptateuchdichtung unter dem Aspekt spätantiker Poetik. Die Entscheidung des HD darüber, welches Material seiner biblischen Vorlage weggekürzt und welches beibehalten werden solle, sei oft durch poetische Erwägungen bestimmt[50]. Stella 2001 hebt hervor[51], dass sich die Paraphrase des HD zwar eng am Bibeltext entlang bewege, aber dennoch nicht als eine bloße Übertragung des biblischen Inhalts in die Sprache der klassischen Poesie zu betrachten sei. Unter Bezugnahme auf Petringa 1992 weist er auf Veränderungen der biblischen Vorlage durch Einarbeitung der zeitgenössischen Hexameronexegese hin. Innerhalb seiner Überblicksdarstellungen über die christliche lateinische Dichtung handelt Nazzaro 2002 und 2008 den HD im Rahmen der alttestamentlichen lateinischen Bibelparaphrasen ab[52], wobei der Text weitestgehend mit dem Lexikonartikel von Nazzaro (Cipriano) 2006 übereinstimmt.

Präsenz des HD in Verzeichnissen, Lexika und Handbüchern

Jeweils unter dem Namen des Cyprianus Gallus findet sich die Heptateuchdichtung in der *Clavis Patrum Latinorum* (Dekkers 1995)[53] und in der *Clavis Patristica Pseudepigraphorum Medii Aevi* (Machielsen 1994)[54].

Die einschlägigen Lexika zur antiken bzw. spätantik-christlichen Kultur und Literatur enthalten mehr oder weniger ausführliche Beiträge zum Heptateuchdichter, von knappen Erwähnungen mit Nennung der grundlegendsten Fakten im

47 Vgl. Fontaine 1981, 246–248.
48 Vgl. Fontaine 1981, 247 und 248.
49 Vgl. Charlet 1985, 637–638.
50 Vgl. Roberts 1989, 9–13. So werde die Beschreibung von Aarons edelsteinbesetztem Brustschild in allen Details wiedergegeben (Hept. exod. 1098–1103), weil dieser schwierige Stoff dem Dichter die Möglichkeit gebe, sein Talent zu zeigen und zu dem visuellen Kunstwerk ein sprachlich-stilistisches Äquivalent zu schaffen.
51 Vgl. Stella 2001, 43–45 („Il grado zero del riflesso teologico: l'*Heptateuchos* di Cipriano“).
52 Vgl. Nazzaro 2002, 140–141 und 2008, 46–47.
53 S. 466 unter Nr. 1423.
54 S. 483 unter Nr. 2157; die Angabe PL 19,345–*580* muss in 380 verbessert werden. Ferner findet sich die Dichtung unter Ps.-Avitus (Nr. 2000, Hept. exod. bis iud.), Ps.-Cyprian (Nr. 2145, Hept. gen.) und Ps.-Juvencus (Nr. 2780, Hept. exod. bis iud.).

Kleinen Pauly (Hiltbrunner 1964), im Tusculum-Lexikon griechischer und lateinischer Autoren (Buchwald/Hohlweg/Prinz 1982), im Lexikon des Mittelalters (Gruber 1986) und im Neuen Pauly (Roberts 1998) bis hin zu umfassenderen Darstellungen mit Präsentation und Wertung der vorausgehenden Forschung in Paulys Realenzyklopädie (Jülicher 1901), im Reallexikon für Antike und Christentum (Krestan 1957), im Lexikon der antiken christlichen Literatur (Hamm 2002) sowie im Nuovo dizionario patristico e di antichità cristiane (Nazzaro (Cipriano) 2006). Ferner beschäftigt sich der Artikel „Epos" im Reallexikon für Antike und Christentum (Thraede 1962) im Abschnitt zu den alttestamentlichen Bibelparaphrasen mit dem HD, dessen Werk hier unter den sogenannten historisch-grammatischen Paraphrasen eingeordnet wird. Die Heptateuchdichtung zeige in der exegetischen und poetischen Ausgestaltung der biblischen Vorlage noch wenig Selbständigkeit und sei „ohne poetische oder theologische Ambition"[55]. An einschlägigen theologischen Lexika, die Lemmata zum HD enthalten, sind der ausführliche Beitrag im Dictionnaire de théologie catholique (Vernet 1908) und im LThK (Breuer-Winkler 1994) zu nennen, während etwa die RGG dem HD keinen eigenen Artikel widmet.

Schließlich hat der Heptateuchdichter auch in einer Reihe von literaturgeschichtlichen bzw. patristischen Handbüchern seinen Platz, die hier nur in Auswahl erwähnt werden können. Um einen eigenständigen Forschungsbeitrag handelt es sich bei Ebert 1889, der sich kritisch mit der Zuschreibung der Heptateuchdichtung an Juvencus auseinandersetzt und ausgehend von sprachlich-stilistischen Beobachtungen eine Zwei-Autoren-Hypothese entwickelt, wonach das Buch Genesis und die restlichen Bücher von unterschiedlichen Verfassern stammen sollen; es sei möglich, dass die erste, kleinere Hälfte der Genesis von Juvencus verfasst worden sei. Während die Darstellungen von Duckett 1930, Quasten 1953, Raby 1953, Harnack 1958, Altaner/Stuiber 1978 und Moreschini/Norelli 2007 den HD nur en passant erwähnen, wird er von Manitius 1891, Schanz 1914, Bardenhewer 1923, De Labriolle 1947, Moreschini/Norelli 1996, Kannengiesser 2006 und Nazzaro 2014 ausführlicher behandelt. Im Handbuch der lateinischen Literatur der Antike von Herzog/Schmidt ist ein Kapitel über den HD für den noch nicht erschienenen 6. Band (§630) vorgesehen.

2. ZIEL UND ANLAGE DER ARBEIT

Aus dem Forschungsüberblick ergibt sich zunächst die allgemeine Beobachtung, dass im Vergleich zu Bibelepikern wie Juvencus, Proba, Cl. M. Victorius, Avitus und Dracontius das philologische Interesse am Heptateuchdichter (= HD) nach wie vor verhalten ist, was sicher mit der oft geringen Einschätzung des künstlerischen Niveaus zusammenhängt[56]. Die letzte Monographie ist dem HD vor über 100 Jahren gewidmet worden, nämlich die Dissertationsarbeit von Hass 1912;

55 Vgl. Thraede 1962, 1026–1027, das Zitat 1027.
56 Dies stellt Homey 2009, 150 treffend fest.

seitdem ist dieser umfangreichste erhaltene Vertreter der Gattung Bibelepik nur in Aufsätzen oder im Rahmen von Überblicksdarstellungen behandelt worden. Im Besonderen zeigt sich ein erheblicher Bedarf an grundlegender philologischer Erschließung, also Kommentierung und Übersetzung, wofür freilich eine überarbeitete Fassung von Peipers CSEL-Ausgabe hilfreich wäre[57]. Etliche Fragen wie die nach der Person des Autors, seiner Datierung und Lokalisierung, der Intention seines Werkes und der verwendeten Bibelvorlage sind noch immer nicht eindeutig geklärt. Neuere und neueste Arbeiten zur paraphrastischen Technik des HD, zu seinem Umgang mit poetischen Vorgängern und seiner Benutzung der patristischen Exegese haben deutlich gemacht, dass eine differenziertere Würdigung der poetischen und exegetischen Leistung des HD und seiner literarischen Eigenständigkeit nötig ist[58], um seine Position im Rahmen der Bibeldichtung angemessen zu bestimmen.

Aus diesen Überlegungen folgt nun die *doppelte Zielsetzung* der vorliegenden Arbeit: Sie will zum einen philologische Grundlagenforschung betreiben, zum anderen auf dieser Basis einen Beitrag zu den genannten literaturgeschichtlichen und literaturwissenschaftlichen Fragestellungen leisten, was auch für die Nachbardisziplin der Patristik einen Gewinn verspricht.

Angesichts der erheblichen Länge der Heptateuchdichtung von ca. 5550 Versen musste notwendigerweise eine Beschränkung und Schwerpunktbildung vorgenommen werden. So konzentriert sich die vorliegende Studie auf das Buch Genesis der Heptateuchdichtung; für den Kommentar wurde der Abschnitt Hept. gen. 1–362 gewählt, die Erzählung vom Anfang der Schöpfung bis zum Tod Noahs (Gen 1–9). Dieses Textcorpus ist für die intendierte Art der Kommentierung (s.u.) noch handhabbar und zugleich groß genug, um aussagekräftiges Material für weiterführende Untersuchungen zu liefern. Der Bereich von der Erschaffung der Welt bis zur Noah-Erzählung bzw. Völkertafel ist ferner derjenige, der in der Alten Kirche im Vergleich zum restlichen Pentateuch ungleich öfter und intensiver rezipiert wurde, so dass eine theologische Verortung der Heptateuchdichtung insbesondere in diesem Abschnitt gelingen kann. Das restliche Buch Genesis der Heptateuchdichtung (Hept. gen. 363–1498) wird in *Kapitel VI* in Form eines ausführlichen Überblicks dargeboten, mit Zusammenfassung des Inhalts, kurzer Charakterisierung des Umgangs mit der biblischen Vorlage und Hinweisen zu einschlägiger Sekundärliteratur.

Die doppelte Zielsetzung der Arbeit schlägt sich in ihrem *Aufbau* nieder, indem Kapitel II und III sich mit literaturgeschichtlichen und literaturwissenschaftlichen Fragestellungen zum HD und insbesondere zu seiner Paraphrase des Buches Genesis befassen, während Kapitel IV und V der philologischen Erschließung von Hept. gen. 1–362 gewidmet sind.

57 Eine Neukonstitution des Textes unter Einsicht der Handschriften und der Editionen vom 16. bis 19. Jh. ist eine eigene, große Aufgabe, die im Rahmen dieser Arbeit nicht angegangen wird. Hier werden lediglich für die kommentierten Verse Hept. gen. 1–362 einzelne textkritische Verbesserungsvorschläge gegeben.

58 Vgl. auch Homey 2014, 181.

In *Kapitel II* werden einführende Informationen zu Autor und Werk zusammengestellt, wobei nach Möglichkeit eigene Erkenntnisse aus der Kommentierungsarbeit einfließen.

Kapitel III präsentiert verschiedene Untersuchungen zum Buch Genesis der Heptateuchdichtung, die auf den bei der Kommentierung von Hept. gen. 1–362 gewonnenen Erkenntnissen fußen und sich auf diesen ersten wichtigen Teil von Hept. gen. konzentrieren; zugleich werden hierbei aber auch grundsätzliche Charakteristika der Arbeitsweise des HD deutlich. Den Auftakt bilden sprachlich-stilistische und metrisch-prosodische Besonderheiten (III.1.), die den HD als Repräsentanten des späten bzw. christlichen Lateins erweisen[59]. Kapitel III.2 beschäftigt sich mit dem Verhältnis des HD zu seiner biblischen Vorlage, wobei sowohl der erzähltechnische Umgang des Dichters mit dem biblischen Bericht als auch die Art des zugrundeliegenden Bibeltextes und die Nähe des HD zum biblischen Wortlaut untersucht werden. Die Positionierung des HD zur vorausgehenden patristischen Genesisexegese ist Gegenstand von Kapitel III.3. Da es für die Datierung des HD nur zwei sichere Eckdaten gibt, nämlich das Jahr 396 und das Zeugnis Aldhelms (ca. 640–709), und stellenweiser Vulgataeinfluss lediglich für eine Entstehung nach 400 spricht, stellt sich die Frage, welche Kirchenväter mit Sicherheit als Vorgänger des HD gelten können. Um das Spätwerk des Augustinus nicht ausschließen zu müssen, wurde die zeitliche Grenze bis ca. 430 n. Chr. gezogen; ferner wurde die Auswahl aus pragmatischen Gründen auf einige besonders prominente Vertreter der Genesisexegese dieser Zeit beschränkt. Eine Grenzziehung bis etwa zum Jahr 430 n. Chr. erwies sich auch für das Kapitel III.4 als sinnvoll, in dem der Umgang des HD mit seinen poetischen Vorgängern betrachtet wird, denn so wird Paulinus von Nola († 431) noch berücksichtigt. Das Verhältnis des HD zu den Bibeldichtungen der Proba (um 360)[60] und des Cl. M. Victorius († zwischen 425 und 450) wird in Kapitel III.5 behandelt. Die beiden Werke sind für die HD-Forschung zunächst unter dem Aspekt der Quellenforschung von Interesse, da sich die Frage stellt, inwieweit der HD Vergil indirekt über den Vergil-Cento der Proba rezipiert hat und ob sich anhand der wörtlichen Übereinstimmungen zwischen dem HD und der *Alethia* des Cl. M. Victorius ein Prioritätsverhältnis bestimmen lässt. Zum anderen lässt sich die Stellung des HD im Rahmen der Bibelepik am differenziertesten durch einen Vergleich mit anderen Darstellungen der gleichen Thematik charakterisieren, weshalb exemplarisch die Gestaltung der sieben Schöpfungstage (Gen 1–2,3) des HD mit der der Proba und des Cl. M. Victorius verglichen wird.

Kapitel IV bietet Hept. gen. 1–362 nach der CSEL-Ausgabe von Peiper unter Einarbeitung seiner Addenda et corrigenda dar, wobei der Text an wenigen Stel-

59 Eine umfassende sprachwissenschaftliche Studie zum HD würde dagegen den Rahmen dieser Arbeit sprengen und ist daher nicht intendiert.

60 Zu dieser gängigen Datierung vgl. Sineri 2011, 20–21; zur Diskussion über Verfasserschaft und Datierung vgl. ebd. 20–26.

len anhand der Handschriften[61] revidiert und durch eigene Konjekturen verändert wurde. Der textkritische Apparat wählt aus Peipers Apparat aus und zieht im Bedarfsfall zusätzliche Lesarten aus den Codices ACG, die von Peiper ignorierten Codices R und E sowie Konjekturen von Mayor 1889 heran; in einem zweiten Apparat werden die jeweils vom HD behandelten Verse der Vetus Latina der Reihe nach zitiert. Die beigegebene Prosaübersetzung zielt nicht in erster Linie auf sprachliche Eleganz, sondern auf eine möglichst getreue, nachvollziehbare und verständliche Wiedergabe des lateinischen Originals ab und soll das eigene Textverständnis dokumentieren. Die beim HD häufig vorkommenden Tempuswechsel zwischen erzählendem Präsens bzw. erzählendem Perfekt und Imperfekt werden bewusst nicht geglättet, sondern beibehalten.

Der Kommentarteil (*Kapitel V*) ist in neun inhaltliche Großabschnitte gegliedert, die jeweils von einer zusammenfassenden Würdigung des betreffenden Abschnitts eingeleitet werden; diese befasst sich überblicksmäßig mit dem Verhältnis zur biblischen Vorlage und darstellerischen Besonderheiten und soll einerseits den Einzelkommentar entlasten, andererseits übergreifende Tendenzen sichtbar machen. Dann folgt jeweils der Kommentar, der nicht nur zu einem Verständnis der Einzelphänomene, sondern ebenso sehr zu einer Erhellung der oft komplexen und schwierigen Zusammenhänge und zu einer Textinterpretation beitragen will; daher hat es sich als sinnvoll erwiesen, ihn nicht nach Lemmata, sondern nach ganzen Versen oder ggf. längeren syntaktischen Abschnitten zu gliedern. Die philologische Kommentierung folgt dem traditionellen Prinzip der Einzelworterklärung unter Einbeziehung von Textkritik sowie stilistischen und metrisch-prosodischen Besonderheiten, stellt aber darüber hinaus den Text des HD in ausgewählte literarische und theologische Kontexte[62]. Die Kommentierungsdichte und -tiefe, die sich bei diesem Vorgehen ergibt, ist notwendig, um ein Fundament für den systematischen Untersuchungsteil (vgl. Kapitel III) zu schaffen, soll und kann aber keineswegs als Muster für eine Gesamtkommentierung von Hept. gen. oder anderer Bücher der Heptateuchdichtung überhaupt dienen. Wenn neben der patristischen Exegese immer wieder auch ein Blick auf die moderne Genesisexegese geworfen wird, die für das Verständnis des HD selbstverständlich nicht maßgeblich ist, geschieht dies aus der Überzeugung heraus, dass, wie Kreuz 2006 es unter Bezugnahme auf O'Loughlin formuliert, „gerade die starke Verschiedenheit in der Praxis der Bibelexegese zwischen der Spätantike und dem zwanzigsten (und einundzwanzigsten) Jahrhundert den Blick für die jeweiligen Eigentümlichkeiten schärf[t][63]. Obwohl die Arbeit bewusst theologische Kontexte einbezieht, da sie sich davon einen erhöhten Erkenntnisgewinn verspricht, versteht sie sich doch als

61 Die für den kommentierten Bereich relevanten Handschriften ACGRE standen mir in Form von Digitalisaten zur Verfügung.

62 Ein vollständiger theologischer Kommentar des HD-Textes kann in diesem Rahmen nicht geleistet werden, ebensowenig eine vollständige Charakterisierung des HD im Rahmen seines Genres.

63 Vgl. Kreuz 2006, 93.

dezidiert philologische Arbeit, die nicht mit den Methoden der Theologie, sondern mit den Methoden der klassischen Philologie, insbesondere denen der Textinterpretation, operiert.

3. HINWEISE ZUR BENUTZUNG UND ZU DEN ABKÜRZUNGEN

- Der Heptateuchdichter („Cyprianus Gallus“) wird durchgehend mit „HD“ abgekürzt.
- Autoren und Werke der lateinischen Literatur sind gemäß dem ThlL abgekürzt; Ausnahmen sind Hept. gen., exod. etc. (statt Cypr. Gall. gen., exod. etc.).
- Zitiert wird nach den maßgeblichen Textausgaben, die im Indexband des ThlL (editio altera, 5. Aufl. 1990) verzeichnet sind[64]; sind dort mehrere maßgebliche Ausgaben genannt, wird grundsätzlich die neueste herangezogen. In Abweichung von diesem Grundsatz wurden folgende Editionen benutzt: Für Aetna Clausen u.a. 1966, für Aug. gen. c. Manich. Weber 1998, für Auson. Prete 1978, für Hil. in psalm. 118 Zingerle 1891, für Ps. Hil. gen. und evang. Kreuz 2006, für Lact. Phoen. Brandt 1893, für Ov. am. Kenney 1961, für Plin. nat. Ianus/Mayhoff 1892ff, für Sen. clem. Hosius 1914, für Verg. Aen. Conte 2009.[65] Zitate aus der *Anthologia Latina* folgen nach Möglichkeit Shackleton Bailey 1982 („Sh.B.“), wenn die betreffenden Texte dort nicht enthalten sind, Riese I 1894 („R.“); Enn. ann. wird zitiert nach Skutsch 1985 („Sk.“), Enn. trag. nach Ribbeck 1897 („R.“), jeweils unter Angabe der Nummerierung Vahlens in Klammern („V.“)[66].
- Die vom HD behandelten Genesisverse werden nach dem Buch Genesis der Beuroner Vetus-Latina-Edition von Bonifatius Fischer (vgl. Fischer 1951) zitiert, wobei die Nachträge am Ende des Bandes berücksichtigt wurden; bei längeren Bezeugungslücken der Vetus Latina (Vet. Lat.) ist die Septuaginta (LXX) angegeben. Bei der Vet. Lat. wird jeweils die Textform gemäß Fischer in runden Klammern genannt, z. B. (I); Varianten erscheinen hinter dem betreffenden Wort bzw. den betreffenden Wörtern in runden Klammern, ebenso Zusätze, die wie bei Fischer durch ein „+“-Zeichen markiert sind. Wenn von Fischer für einen Bibelvers mehrere Textformen untereinander angegeben werden, werden diese nacheinander zitiert und mit einem doppelten Schrägstrich voneinander abgesetzt, etwa „(C) ... // (I) ... “.
- Die Vetus Latina anderer biblischer Bücher wird nach Möglichkeit nach der Beuroner Edition zitiert (vgl. Vetus Latina 1949ff), ebenfalls unter An-

64 Im Gegensatz zu den mit „cf.“ gekennzeichneten neueren Ausgaben, deren Wert der ThlL weniger hoch veranschlagt als den der Vorgängereditionen.

65 Vgl. zu diesen Ausgaben das Literaturverzeichnis.

66 Zu diesen Ausgaben vgl. den Indexband des ThlL (editio altera, 5. Aufl. 1990), 12 bzw. 82.

gabe der jeweiligen Textform in runden Klammern, ansonsten nach Sabatier bzw. Jülicher; von diesem wird, wenn nicht anders vermerkt, jeweils die obere Hauptzeile zitiert. Vulgatazitate folgen der Ausgabe von Weber/Gryson 1994, LXX-Zitate der Göttinger Ausgabe von Wevers 1974[67].

- Werden Bibelverse nicht nach einer bestimmten Fassung (Vet. Lat., LXX, Vulg.) zitiert, sondern nur numerisch genannt, werden die Abkürzungen der biblischen Bücher nach den Loccumer Richtlinien verwendet.
- Die biblischen Eigennamen folgen in der gesamten Arbeit konsequent der Septuaginta deutsch 2010, mit Ausnahme des Wortes Eden[68]. Wenn Eigennamen beim HD sehr deutlich von diesem Wortlaut abweichen, werden diese in der Übersetzung gemäß der Schreibung des HD wiedergegeben und in Klammern die jeweilige Namensform gemäß der Septuaginta deutsch ergänzt; in Kapitel VI, dem Überblick über Hept. gen. 363–1498, wird ggf. in den Fußnoten auf stark abweichende Namensformen beim HD hingewiesen.
- Die im Literaturverzeichnis aufgeführte Literatur wird mit den dort angegebenen Abkürzungen bzw. Kurztiteln zitiert, alle übrige Literatur ist am jeweiligen Ort mit voller bibliographischer Angabe genannt.

67 Zu den genannten Bibelausgaben vgl. das Literaturverzeichnis.

68 Septuaginta deutsch 2010: „Edem“.

II. DICHTER UND WERK

1. AUTOR, LOKALISIERUNG UND DATIERUNG

An der Frage nach dem Namen des HD und seinem persönlichen Hintergrund, seiner Herkunft und der Datierung seines Werkes hat sich die Forschung seit dem 19. Jahrhundert abgearbeitet, ohne zu einem befriedigenden Ergebnis zu gelangen, und auch in der 1560 einsetzenden Editionsgeschichte sind die unterschiedlichsten, inzwischen meist widerlegten Vermutungen geäußert worden[1]. Das vorliegende Kapitel verfolgt das Ziel, zu den genannten vier Aspekten den aktuellen Forschungsstand zusammenzufassen, welcher im Wesentlichen durch die einschlägigen Aufsätze von Petringa (L'attribuzione) 2007 und Pollmann 1992 repräsentiert wird und durch eigene Beobachtungen ergänzt werden soll.

Name und persönlicher Hintergrund

Der Name Cyprianus Gallus, der von Rudolf Peiper in seiner 1891 erschienenen Textausgabe geprägt wurde[2] und dessen konventionell gewordener Gebrauch sich auch noch in neueren und neuesten Lexika und Handbüchern findet[3], gründet sich in seinem ersten Bestandteil auf die Zuschreibung der Heptateuchdichtung an einen Cyprian bzw. an St. Cyprian in einem Teil der handschriftlichen Überlieferung[4]. Auch in den Handschriftenkatalogen der Klosterbibliotheken von St. Riquier (831) und St. Nazarius in Lorsch (10. Jh.), welche heute verlorengegangene Codices beschreiben, wird die Dichtung mit dem Namen Cyprian in Verbindung gebracht[5]. Grundsätzlich scheinen die folgenden Möglichkeiten denkbar:

1 Vgl. das Kapitel II.3. Die Heptateuchdichtung wurde in unterschiedlichem Umfang unter den echten oder ggf. unechten Werken des Cyprian von Karthago, Juvencus, Avitus, Tertullian und sogar Salvian gedruckt.

2 Vgl. Peiper 1891, I.

3 Vgl. etwa Dekkers 1995, Nr. 1423 („Cyprianus Gallus") und Moreschini/Norelli 2007, 499 („Cyprian von Gallien"); gelegentlich wird der Bestandteil „Gallus" durch „poeta"/„Dichter" ersetzt, vgl. etwa Nazzaro (Cipriano) 2006, 1034 („Cipriano il poeta") und Nazarro 2014, 644 („Cyprian, poet").

4 Es handelt sich um Codex A (Index [*liber Geneseos metricus Cypriani*] sowie *incipit* und *explicit* des Buches Genesis [jeweils *Cipriani*]), Codex R (Index [*sancti Cypriani liber Geneseos metricus*] und *incipit* des Buches Genesis [*Cipriani*]) und Codex G (Eintrag von zweiter Hand im Index [*Historia Genesis Iuvenci aut sane Cypriani*] und das nur noch teilweise lesbare *incipit* des Buches Genesis von späterer Hand [*S. Cyprian* ...]). Vgl. hierzu Petringa (L'attribuzione) 2007, 166, Petringa 2011, 288 Anm. 3, 289 Anm. 7 und 297 Anm. 55 sowie Peiper 1891, 1.

5 Vgl. Petringa (L'attribuzione) 2007, 167.

1. Der Dichter hieß tatsächlich Cyprianus und dieser Name ist nur in einem Teil der handschriftlichen Überlieferung erhalten geblieben. Aufgrund der Häufigkeit des Namens[6] ist es nicht sinnvoll, den ansonsten nicht bekannten Dichter mit einem bestimmten Träger dieses Namens zu identifizieren, etwa mit dem Schüler des Caesarius von Arles und späteren Bischof von Toulon († 546)[7] oder mit dem gleichnamigen Presbyter und Adressaten von Hieronymus' 140. Brief (ca. 418)[8], was sich noch in der neueren Literatur spiegelt[9]. Dass der im 3. Jh. lebende karthagische Kirchenvater und Märtyrer Cyprian nicht der Verfasser sein kann, gilt als sicher, da von ihm keine poetische Tätigkeit bezeugt ist[10].

2. Das Werk wurde ganz bewusst von Anfang an unter dem Namen Cyprian veröffentlicht, um es an den Kreis der unter diesem Namen laufenden Dichtungen anzuschließen, wozu etwa die *Cena Cypriani* gehört[11], oder um es mit dem Namen des renommierten, unumstrittenen Kirchenvaters und Märtyrers zu verbinden[12].

3. Der Dichter blieb von Anfang an anonym oder sein Name geriet bald nach seinem Tod in Vergessenheit; dies könnte durch das vollständige Fehlen einer Autorenzuschreibung in der Handschrift C erhärtet werden[13]. Auch die frühesten Zeugen der Sekundärüberlieferung, Aldhelm, Beda und Alkuin, zitieren den HD ohne Namensnennung[14]. Um das Überleben der Dichtung zu sichern, wurde sie (St.) Cyprian zugeschrieben, unter dessen Namen schließlich auch andere anonyme Dichtungen laufen, die sich mit alttestamentlichen Themen befassen[15]. Herzog 1975 und ihm folgend Roberts 1985 vermuten in der Zuschreibung der Heptateuchdichtung an Cyprian (von Karthago) einen Prozess der Pseudepigraphie, der

6 So weist Pollmann 1992, 491 Anm. 7 darauf hin, dass allein in Afrika im Zeitraum zwischen 303 und 533 zwölf Cypriani belegt sind, die oft geistliche Ämter bekleideten.

7 Vgl. Peiper 1883, LXIII.

8 Vgl. Brewer 1904, 94–97. Gegen diese Identifizierung spricht sich bereits Hass 1912, 11 aus; kritisch dazu auch Schanz 1914, 213, Pollmann 1992, 491 Anm. 7 und Ciarlo 2008, 728 Anm. 5.

9 Vgl. etwa Hamm 2002, 168, Kannengiesser 2006, 1025 und Nazzaro (Cipriano) 2006, 1034 („con ogni probabilità").

10 Vgl. Pollmann 1992, 492.

11 Zur Identifizierung des HD mit dem Verfasser der *Cena Cypriani* vgl. etwa Brewer 1904, 97–115, der dem HD auch die unter dem Namen Cyprian überlieferten Dichtungen *Carmen ad Senatorem*, *De Sodoma* und *De Iona* zuschreibt (109). Noch Krestan 1957, 478–479 behandelt die *Cena* und die anderen Werke unter den „Dubia" des HD. Die Identität des HD mit dem Verfasser der *Cena* ist in der neueren Forschung bestritten worden (vgl. Modesto 1992, 81), die anderen Werke gelten heute als anonym (vgl. Pollmann 2002, 279).

12 Zum Phänomen der Pseudepigraphie vgl. etwa M. Janßen, Unter falschem Namen. Eine kritische Forschungsbilanz frühchristlicher Pseudepigraphie, Arbeiten zur Religion und Geschichte des Urchristentums 14, Frankfurt am Main u.a. 2003.

13 Dort findet sich lediglich eine Zuschreibung an Aldhelm von neuerer Hand, vgl. Petringa (L'attribuzione) 2007, 166.

14 Vgl. Petringa (L'attribuzione) 2007, 178.

15 Vgl. etwa die *Cena Cypriani*, *De Sodoma* und *De Iona*. So nennt der Index von Codex A neben der Cyprian zugeschriebenen Genesisdichtung auch das Cyprian zugeschriebene Gedicht *De Sodoma*, siehe S. 46 Anm. 126 sowie Petringa (L'attribuzione) 2007, 177.

in frühkarolingischer Zeit stattgefunden habe und das vom Kanon ignorierte, anonym gewordene Werk mit dem berühmten vorambrosianischen Prosaschriftsteller verbunden habe[16]. Nach Herzog zeigt sich dieser Prozess besonders deutlich in Codex A, in dem der alttestamentliche, aus Ambrosius, Hieronymus, Augustinus, Gregor, Isidor u.a. exzerpierte Prosakommentar des Wigbod mit der Heptateuchdichtung und anderen Bibeldichtungen verschränkt ist: Hier „substituiert sich [die Bibelepik] als eine Art sekundärer Kommentar der fehlenden alttestamentlichen Exegese der vorambrosianischen Kirchenväter“ und werden die Leerstellen der anonymen Bibeldichter mit den Namen Cyprian und Hilarius gefüllt[17].

Insgesamt scheinen sich die Indizien auf die dritte Möglichkeit zu verdichten, d.h. es handelt sich bei dem Namen Cyprian um ein Phänomen der Pseudepigraphie, und zwar nicht um ein zeitgenössisches, sondern um ein in karolingischer Zeit eingetretenes Phänomen. Um Fehlassoziationen mit dem Kirchenvater von Karthago und mit den sog. pseudo-cyprianeischen Werken zu vermeiden, ist es zweckmäßig, den Begriff „Heptateuchdichter“[18] zu verwenden.

Im Index des Codex G wird die Dichtung ursprünglich Juvencus zugeschrieben, außerdem erwähnt der Handschriftenkatalog von de Montfaucon (1739) eine Handschrift aus dem 10. Jh., welche *carmina Juvenci in vetus testamentum* enthält[19]. Dass Juvencus „aufgrund der wesentlich korrekteren Handhabung der quantitierenden Prosodie in seinem Werk ‚Evangelica‘ sowie stilistischer Diskrepanzen“ nicht der Verfasser der Heptateuchdichtung ist, kann als sicher gelten[20]. Zunächst ist auch bei dem Namen des kanonischen Bibelepikers[21] an einen intentionalen Akt sekundärer Pseudepigraphie zu denken, doch es kommt hinzu, dass sich in der Sammelhandschrift G die thematisch ähnlichen, fälschlich Juvencus zugeschriebenen *Metri de Veteri Testamento* befinden, so dass die anonyme Genesis des Heptateuchdichters unter dem Einfluss dieses Irrtums ihre irrtümliche Zuschreibung erhalten haben könnte[22].

Schließlich wird die Heptateuchdichtung unter dem Namen des Alcimus Avitus tradiert, zwar nicht in der handschriftlichen Überlieferung, wohl aber im *Opus prosodiacum* des Mico von St. Riquier (825–853), der sämtliche von ihm exzerpierten Dichterverse am Rand mit Namen versieht und die meisten Heptateuch-

16 Vgl. Herzog 1975, XXV–XXXII und Roberts 1985, 93.

17 Vgl. Herzog 1975, XXXI. Der offenbar aus mehreren Vorlagen zusammengeschriebene Codex R enthält in seinem mittleren Teil den Beginn des in A überlieferten Bibelepik-Corpus (vgl. S. 47), so dass er von dort möglicherweise auch den Namen Cyprian übernommen hat. Die Zuschreibung an Cyprian von zweiter Hand im Index von Codex G könnte darauf zurückzuführen sein, dass in dieser Handschrift eine ganze Reihe weiterer (pseudo-)cyprianeischer Werke enthalten ist, vgl. S. 48 Anm. 141 sowie Petringa 2007 (L’attribuzione) 2007, 178.

18 Vgl. auch Pollmann 1992, Homey 2009 und 2014 sowie Jakobi 2010.

19 Vgl. Petringa (L’attribuzione) 2007, 172.

20 Vgl. Pollmann 1992, 491.

21 Zum früh entstandenen Kanon der lateinischen Bibeldichtungen der Spätantike vgl. Herzog 1975, XIX–XXIII.

22 Vgl. Petringa (L’attribuzione) 2007, 177–178; bei den *Metri* handelt es sich in Wirklichkeit um Sedulius’ *Carmen Paschale*.

verse Avitus zuschreibt[23], sowie in den Handschriftenkatalogen der Klosterbibliotheken von Bobbio (10. Jh.)[24] und Cluny (1158–1161)[25]. Mit seiner intentionalen Zuschreibung der HD-Zitate an den kanonischen Bibeldichter Avitus verfolgte Mico offenbar das Ziel, die Anonymität der Verse durch einen Namen zu beseitigen, der ihm als „Inbegri[ff] alttestamentlicher Epik" galt[26].

Der persönliche Hintergrund des Autors lässt sich mangels biographischer Notizen und poetologischer Selbstaussagen[27] bestenfalls aus werkimmanenten Beobachtungen erschließen. Dass seine breite Kenntnis der heidnisch-antiken und der ihm vorausgehenden christlichen Dichtung für eine fundierte literarische Bildung spricht, dürfte kaum anzuzweifeln sein. Ferner ist Herzogs Beobachtung plausibel, dass die Präsenz verballhornter griechischer Eigennamen dafür spricht, dass der HD mangels Griechischkenntnissen nicht auf die LXX zurückgriff, sondern auf einen Vetus-Latina-Text, der die betreffenden Namen entweder selbst falsch übersetzte oder den der HD aufgrund seiner mangelnden Kenntnisse durch Fehler entstellte[28]. Mangelnde Geographiekenntnisse zeigen sich gelegentlich, wenn der HD von der Bibel abweichende geographische Vorstellungen in seinen Text einbringt[29], doch begegnet dieses Phänomen auch bei anderen zeitgenössischen Dichtern[30]. Fraglich ist auch, ob das Vorherrschen der Literalexegese und die weitgehende Abwesenheit allegorischer bzw. typologischer Schriftauslegung darauf hindeuten, dass der HD kein Geistlicher, sondern ein Laie und Rhetor aus christlicher Familie gewesen sei[31], da bei der Art der eingesetzten Exegese auch das uns nicht bekannte Zielpublikum zu berücksichtigen ist. Dass der HD, wie Fontaine vermutet, ein im Westen lebender Jude gewesen sein könnte, der den Christen nicht das Monopol der Epik überlassen wollte[32], ist geradezu widersin-

23 Vgl. Petringa (L'attribuzione) 2007, 168.

24 *Librum I in veteri testamento conscriptum metrice, in quo continentur libri Alchimi et Catonis* (zit. nach Becker 1885, 69 Nr. 409).

25 *Volumen in quo continetur Alchimus episcopus in eptateucum versifice, et in libros Regum, Paralipomenon, Hester, Iudith, Machabeorum* (zit. nach Delisle 1874, 479–480 Nr. 537).

26 Vgl. Herzog 1975, 55. Zu bedenken ist hier auch, dass, wie Speyer 1999, 707 anmerkt, im Rahmen der handschriftlichen Überlieferung in Antike und Mittelalter „[d]er tatsächl[iche] od[er] angebl[iche] Urheber od[er] Protagonist einer literar[ischen] Gattung [...] immer wieder herrenloses Gut an[zog] (gleichsam ein horror vacui)." Gegen eine Autorschaft des Avitus spricht sich bereits Müller (Hieronymus) 1866, 270 aufgrund von dessen korrekterem Sprachgebrauch aus; Gamber 1899, 5 nennt stilistische Differenzen und die thematische Doppelung im Vergleich zu *De spiritalis historiae gestis* als Argumente gegen die Verfasserschaft des Avitus.

27 Die Bemerkungen zur Beschränkung der Ausdrucksfreiheit durch das Versmaß in Hept. exod. 1082–1086 und lev. 34 sind unpersönlich und konventionell; auch eine Praefatio oder ein Widmungsbrief fehlen.

28 Vgl. Herzog 1975, 110 mit Beispielen.

29 Vgl. Herzog 1975, 110–111.

30 Vgl. Becker 1889, 45–46.

31 Vgl. Nazzaro (Cipriano) 2006, 1035.

32 Vgl. Fontaine 1981, 247.

nig, da sich innerhalb der Heptateuchdichtung wenige, aber deutliche Hinweise auf die christliche Sozialisierung des HD finden[33].

Herkunft

Auch die Herkunft des Dichters ist bis heute nicht geklärt. Peipers kanonisch gewordene Vorstellung von einem in Gallien tätigen Dichter Cyprian – daher der zweite Namensbestandteil *Gallus* – beruhte auf der Herkunft der Handschriften ABGR und sprachlichen Gesichtspunkten, die Becker gesammelt hatte[34]; ferner wurde versucht, die gallische Herkunft durch einen sprachlichen Vergleich mit den damals bekannten Vetus-Latina-Handschriften zu erweisen[35]. Die Bestimmung der Herkunft des vom HD verwendeten Vetus-Latina-Textes ist nach Roberts 1985 tatsächlich das vielversprechendste Kriterium für eine Lokalisierung des Dichters und er kommt, ausgehend von den Ergebnissen von Hass 1912, zu der Erkenntnis, dass die biblische Vorlage des HD den Vetus-Latina-Textformen S und I nach der Beuroner Edition am nächsten stehe, welche zusammen den europäischen Text bilden. Die Tatsache, dass S zunächst in Spanien und dann in Südgallien und Oberitalien vertreten war und I in Italien geläufig war, weise auf Südgallien oder Oberitalien als Ursprungsort der Heptateuchdichtung hin[36]. Dass der HD eher einen europäischen als einen afrikanischen Vetus-Latina-Text benutzte, kann durch die Untersuchungen in Kapitel III.2.c bestätigt werden[37], wobei aber zu bedenken ist, dass die Begriffe „europäisch" und „afrikanisch" die betreffenden Bibeltexte nur bedingt nach Herkunft und Verbreitung charakterisieren und nicht ausschließen, dass diese Texte auch in anderen Gegenden verwendet wurden[38]. Auch muss die Verbreitungsgegend der vom HD verwendeten Bibelübersetzung nicht zwangsläufig mit der Herkunftsgegend des Dichters oder auch mit dem Entstehungsort der Dichtung übereinstimmen.

33 Vgl. das trinitarische Verständnis in Hept. gen. 611 und 634 sowie den Namen *Christus* für *deus* in Hept. exod. 413 und num. 106. Gegen Fontaine und für einen christlichen Autor argumentiert auch Davila 2005, 104–109.

34 Vgl. Peiper 1891, XXIV und Becker 1889, 18–27 (sprachlich-stilistische Ähnlichkeiten zwischen dem HD und gallischen Autoren, insbesondere Paulinus Petricordiae und Cl. M. Victorius). Berechtigte Zweifel an Beckers Untersuchungen äußerten Cornu 1904 und Hass 1912, 6.

35 Becker 1889, 36 (aus der Nähe der vom HD verwendeten Vetus-Latina-Fassung zu der des Ambrosius, der aus Gallien stammte, und der des Hieronymus, der Gallien durchwanderte, wird auf den gallischen Ursprung der Heptateuchdichtung geschlossen), Hass 1912, 36–40 (die vom HD verwendete Bibelfassung sowie die altlateinischen Bibelhandschriften Codex Lugdunensis und Wirceburgensis gehen auf *eine*, in Gallien entstandene Übersetzung zurück).

36 Vgl. Roberts 1985, 93–94.

37 Siehe S. 73–74.

38 Vgl. Fischer 1951, 15*.

Datierung

Einzig für die Datierung existieren wenige gesicherte Eckdaten, die sich der Quellenforschung bzw. der Sekundärüberlieferung verdanken: Als sicherer *terminus post quem* gilt das Jahr 396, da der HD in Hept. exod. 474–476 die Verse 96–98 von Claudians Panegyricus anlässlich des 3. Konsulats des Honorius imitiert[39]; der umgekehrte Weg, also eine Imitation des HD durch Claudian, ist dagegen unwahrscheinlich[40]. Der einzige sichere Anhaltspunkt für einen *terminus ante quem* ist bislang das Zeugnis des Aldhelm (ca. 640–709), der Verse des HD in seinem Werk *De metris et aenigmatibus ac pedum regulis* zitiert[41]. Damit ergibt sich für die Entstehung der Heptateuchdichtung der Zeitraum zwischen dem Ende des 4. und dem 7. Jh. n. Chr.

An Versuchen, die Entstehungszeit der Heptateuchdichtung enger zu fassen, fehlt es nicht, doch auch hier lässt sich eine letzte Sicherheit nicht gewinnen[42]. In den letzten Jahrzehnten sind folgende Methoden zum Einsatz gekommen:

1. Unter Rückgriff auf den Ansatz der **Quellenforschung** wurde seit dem 19. Jahrhundert versucht, die Priorität des HD gegenüber der Genesisdichtung *Alethia* des massilischen Rhetors Cl. M. Victorius zu erweisen, welcher Gennadius (vir. ill. 60) zufolge unter der Regierung von Theodosius II. und Valentinian III., also zwischen 425 und 450, starb[43]. Dieses Prioritätsverhältnis, das zur Datierung der Heptateuchdichtung auf den Beginn bzw. in die erste Hälfte des 5. Jh.s führte, wurde mit Peipers Textausgabe von 1891 kanonisch[44]; es fehlte aber auch nicht an gegenteiligen Behauptungen, wonach der HD der Nachahmer des Cl. M. Victorius

39 Vgl. Pollmann 1992, 492 und Petringa (L'attribuzione) 2007, 179. Die Passagen lauten:

Claud. 7,96–98:	***o nimium** dilecte deo, **cui fundit ab antris***
	*Aeolus armatas hiemes, **cui militat aether***
	***et coniurati veniunt ad classica venti**.*
Hept. exod. 474–476:	***o nimium** felix, celsis **cui misit ab astris***
	*munimenta deus, candens **cui militat aether***
	***et coniuratae veniunt ad proelia noctes**!*

40 Vgl. Pollmann 1992, 492–493 Anm. 12. Als Argumente führt Pollmann das geringere technische Können des HD an, der gerne auf Vorlagen zurückgegriffen und dadurch eine bei Claudian nicht zu findende Inhomogenität seines Stilniveaus erzeugt habe, ferner die Tatsache, dass Claudians Panegyricus schnell sehr bekannt wurde und V. 96a, 97b und 98 auch in Aug. civ. 5,26 und Oros. 7,35,21 zitiert werden, wodurch der HD möglicherweise die entscheidende Anregung erhielt. Schließlich spricht der Vulgata-Einfluss im Text des HD für eine Entstehung nach 400, also nach dem Abschluss der Heptateuch-Übertragung durch Hieronymus, womit die Heptateuchdichtung nach Claudians Panegyricus anzusetzen ist.

41 Vgl. Petringa (L'attribuzione) 2007, 181; zu Aldhelm als Zeuge der Sekundärüberlieferung des HD siehe S. 51.

42 Vgl. zuletzt Homey 2014, 181, der zutreffend feststellt, dass sich die Entstehungszeit der Heptateuchdichtung „trotz mancher Klärungsversuche noch immer nur vage angeben lässt".

43 Vgl. Petringa (L'attribuzione) 2007, 179.

44 Vgl. Peiper 1891, XXV–XXVI sowie die Datierung des HD in etlichen neueren Darstellungen, z. B. Roberts 1998 („wahrscheinlich [...] im frühen 5. Jd."), Hamm 2002, 168 („wohl zu Beginn der 5. Jh."), Ciarlo 2008, 727 („probabilmente tra la fine del IV secolo e il primo quarto del V"), Homey 2009, 150 („vermutlich in der 1. Hälfte des 5. Jh.s n. Chr.").

sein soll. Nachdem Pollmann 1992 durch eine Sichtung des in der Forschung gesammelten Parallelenmaterials zu dem negativen Ergebnis gekommen war, „daß sich in den meisten Fällen gar keine eindeutige Abhängigkeit nachweisen läßt“ und dass „[d]ie verbleibenden Stellen, bei denen man eventuell mit einer Beeinflussung rechnen muß, [...] aufgrund ihrer zu schmalen Basis der Übereinstimmung ebenfalls keine Festlegung der Priorität [erlauben]“[45], griff Jakobi 2010 die Problematik erneut auf. In seinem Aufsatz untersucht er einige Partien der Heptateuchdichtung im Vergleich zu den entsprechenden Stellen in der *Alethia* mittels der Methodik der Prioritätsbestimmung nach Axelson und kommt zu dem Ergebnis, dass „Victors Werk [...] der Praetext des Heptateuchdichters [ist]“[46]. Die Auseinandersetzung mit Jakobis Ansatz in Kapitel III.5.c[47] hat ergeben, dass dessen Überlegungen nicht gänzlich überzeugen können, da in keinem der von ihm untersuchten Fälle die Fassung der HD genetisch zwingend die Parallelfassung der *Alethia* voraussetzt. Allerdings spricht die Vielzahl der offensichtlichen Parallelen zwischen den beiden Dichtern[48] für eine zeitliche Nähe.

Auch die wörtlichen Parallelen zwischen Alcimus Avitus' Werk *De spiritalis historiae gestis* (zwischen 497 und 500[49]) und dem HD wurden und werden für die Prioritätsbestimmung herangezogen. So weisen nach Arweiler 1999 die vielen von ihm identifizierten Parallelen „klar auf die Priorität des anonymen Heptateuchdichters hin, dessen Schaffenszeit damit auf den Zeitraum zwischen 425 und ca. 500 n. Chr. eingegrenzt werden kann“[50]. Auch hier ist meiner Ansicht nach noch kein zwingender und durchschlagender Prioritätsbeweis gelungen[51], wenngleich die Deutlichkeit der Parallelen[52] wie im Falle der *Alethia* für eine zeitliche Nähe spricht.

45 Vgl. Pollmann 1992, 499.
46 Vgl. Jakobi 2010, 129.
47 Siehe S. 119–121.
48 Vgl. die Übersicht S. 122–123.
49 Vgl. Hecquet-Noti 1999, 33.
50 Vgl. Arweiler 1999, 222. Bereits Hass 1912, 6 und 40 nahm die Priorität des HD vor Avitus an.
51 Beispielsweise zitiert Arweiler 1999, 223 die Parallelstellen Hept. gen. 322 (*ergo ubi nudatis* ***consedit montibus arca***) und Alc. Avit. carm. 4,539–540 (*Armeniae celsis instabat* ***montibus arca*** */ Et nondum nudis fundo* ***consedit*** *in arvis*) und stellt fest, dass Avitus „deutlich das sprachliche Material der Vorlage auf[nehme] und […] es für seine Aussage um[forme]“. Bei der Landung der Arche im Gebirge (vgl. Gen 8,4) habe Avitus „das Detail hinzugefügt, daß die Erdoberfläche noch nicht befreit ist und die Arche nur mit dem Schiffsboden auf Grund stößt“. Dabei erwägt er nicht die umgekehrte Möglichkeit, dass der HD die beiden Avitus-Verse verschmolzen haben könnte. Ferner ist zu bedenken, dass die Arche bei Avitus der Bibel gemäß während des Sinkens der Flut auf dem Gipfel des Ararat aufsitzt und das Wasser weiterhin sinkt, während dem HD zufolge die Erdoberfläche bereits trocken ist und die Arche, so muss man schließen, am Fuße des Ararat zur Ruhe kommt. Vgl. auch den Kommentar zu Hept. gen. 322.
52 Im kommentierten Bereich Hept. gen. 1–362 sind dies insbesondere Hept. gen. 120 ***nam*** *tibi* ***triticeae*** *surget* ***pro*** *germine messis* ~ Alc. Avit. carm. 3,165 ***Nam pro triticeo*** *lolium consurgere fructu*, Hept. gen. 293–294a *nec minus interea tumidum* ***suspensa*** *per aequor / arca fluens […]* ~ Alc. Avit. carm. 4,503 *Commovitque cavam* ***suspendens*** *undique molem [scil. un-*

2. Bei dem Versuch, durch einen Similienvergleich die Priorität des HD vor Cl. M. Victorius zu erweisen, kamen auch die Kriterien „‚**sklavische Versifizierung**‘ beim Heptateuchdichter gegen ‚**freie Bibelexegese**‘ in der *Alethia* oder ‚**klassizistische Metrik und Prosodie**‘ bei Victor versus ‚**metrische und prosodische Freiheiten**‘ bei dem Heptateuchdichter“ zum Einsatz, die aber mit Recht verworfen wurden[53]. Dass der HD sich überwiegend auf die Literalexegese seiner biblischen Vorlage beschränkt, während Cl. M. Victorius gelehrte Exkurse einflicht und sich häufig der typologischen und allegorischen Bibelexegese bedient, muss nicht bedeuten, dass der HD ein früheres Stadium in der Entwicklung der alttestamentlichen Bibeldichtung repräsentiert; er kann auch einfach weniger Erfahrung mit nicht-literalen Exegesemethoden gehabt oder eine andere Zielsetzung verfolgt haben als Cl. M. Victorius[54]. Die Tatsache, dass sich beim HD mehr prosodische Lizenzen finden als in der *Alethia*, veranlasste Petschenig 1891 zu einer Einordnung des HD nach der *Alethia*[55], doch dieses Phänomen stellt nach Pollmann „kein Kriterium für die zeitliche Einordnung eines Autors dar, weil unterschiedlich streng quantitierende Versifikationen zeitlich nebeneinander in der Spätantike vorkamen“; dies sage „weniger über die Entstehungszeit eines Gedichtes als über den Bildungsstand eines Dichters aus“ [56].

3. Einen **religionsgeschichtlichen Ansatz** bringt Pollmann 1992 vor, indem sie darauf hinweist, dass in Hept. gen. 634 die zwei Männer, die Lot in Sodom besuchen (vgl. Gen 19), mit zwei Personen der Dreifaltigkeit identifiziert werden, nämlich mit *Natus et Altor*. Dieses trinitarische Verständnis der Bibelstelle finde sich zum ersten Mal bei Augustinus, in serm. 7,6 (397 oder später), in trin. 2,12,22 (397 bis nach 420) und c. Maximin. 2,25,7 (427/428), so dass sich als neuer Anhaltspunkt für den *terminus post quem* der Heptateuchdichtung der Zeitraum zwischen 397 und 428 ergibt[57]. Problematisch an diesem Ansatz ist, wie Petringa (L’attribuzione) 2007 herausstellt[58], dass der HD die trinitarische Auslegung von Gen 19 nicht unbedingt von Augustinus entlehnt haben muss und dass der neue *terminus post quem* durch die Spanne von dreißig Jahren recht ungenau ist, wobei das Jahr 397 mit dem bisherigen *terminus post quem*, dem Jahr 396, quasi zusammenfällt.

4. Studien zu der vom HD verwendeten **lateinischen Bibelübersetzung**[59] haben ergeben, dass der HD einer vorhieronymianischen Vetus-Latina-Fassung

da crescens], Hept. gen. 303 *post hunc* ***albentem mittit*** *per stagna* ***columbam*** ~ Alc. Avit. carm. 4,579 *Protenus* ***albentem mittit*** *de sede* ***columbam*** und Hept. gen. 322 ~ Alc. Avit. carm. 4,539–540 (s.o. Anm. 51); vgl. jeweils den Kommentar.

53 Vgl. Jakobi 2010, 124; Hervorhebung in Fettdruck von mir, H.S.

54 Vgl. Roberts 1985, 95 Anm. 132.

55 Vgl. Petschenig 1891, 780.

56 Vgl. Pollmann 1992, 493 Anm. 15. Pollmann verweist hier auf ihre Darstellung zu Metrik, Prosodie und Stil des *Carmen adversus Marcionitas*, vgl. dies., Das *Carmen adversus Marcionitas*, Einleitung, Text, Übersetzung und Kommentar, Göttingen 1991, 22–23.

57 Vgl. Pollmann 1992, 500–501.

58 Vgl. Petringa (L’attribuzione) 2007, 180.

59 Zu dieser Thematik vgl. Kapitel III.2.c.

folgt, die bereits mit der Vulgata kontaminiert ist, wenn auch nur an wenigen Stellen. Dieser gelegentliche Vulgata-Einfluss weist auf eine Entstehung nach 400 hin, da Hieronymus seine Pentateuchübertragung nach 400 vollendete[60]. Eine genauere Datierung ist dadurch aber nicht zu gewinnen, da die Vetus Latina, der der HD vorrangig folgt, noch lange nach der Entstehung der Vulgata in Gebrauch war[61].

5. Mit Blick auf die **Entwicklung der Gattung Bibelepik** kommt Petringa (L' attribuzione) 2007 zu der plausiblen Erkenntnis, dass sich die Heptateuchdichtung „*pleno iure*" in das kulturelle Klima des 4.–6. Jh.s einfügt, in welchem eine Blütezeit der alt- und neutestamentlichen Bibelparaphrase zu verzeichnen ist, und daher wohl nicht lange nach Ende des 5. Jh.s entstanden sein dürfte[62].

Andere Datierungsansätze, wie sie etwa Thraede 1957 in seinen „Beiträgen zur Datierung Commodians" vorstellt, dürften für die Heptateuchdichtung kaum ergiebig sein, insbesondere der zeitgeschichtliche Ansatz, da Anspielungen auf zeitgenössische historische Ereignisse fehlen[63].

Zusammenfassend gesehen lassen der Vulgata-Einfluss einerseits und die deutlichen Parallelen zu Avitus andererseits eine Entstehung der Heptateuchdichtung zwischem dem frühen 5. und dem frühen 6. Jh. n. Chr. plausibel erscheinen. Die sicher anzunehmende Imitation des Claudian-Panegyricus von 396 sowie die Rezeption des Centos der Proba (um 360)[64] und die gedankliche und sprachliche Nähe zu exegetischen Schriften des Ambrosius († 397), welche im Rahmen der vorliegenden Arbeit nachgewiesen werden konnten[65], sprechen ferner dafür, die Heptateuchdichtung zeitlich nicht zu weit von diesen Vorgängern abzurücken. Zieht man dann noch die intensiven Beziehungen zwischen dem HD und der *Alethia* des Cl. M. Victorius in Betracht, so verdichten sich die Indizien auf die erste Hälfte des 5. Jh.s n. Chr.

60 Vgl. Pollmann 1992, 498.

61 Vgl. Roberts 1985, 95 Anm. 132.

62 Vgl. Petringa (L'attribuzione) 2007, 181.

63 Vgl. Pollmann 1992, 493. Zum zeitgeschichtlichen Ansatz im Allgemeinen vgl. Thraede 1957, 8–9; er nennt ferner den linguistischen Ansatz, d.h. sprachgeschichtliche Kriterien (3–4), den dogmengeschichtlichen Ansatz, z. B. bestimmte christologische oder trinitarische Termini (4–7), und den bedeutungsgeschichtlichen Ansatz, d.h. eine bestimmte Begriffsverwendung in der kirchlichen Tradition (13–14).

64 Zu dieser gängigen Datierung vgl. Sineri 2011, 21; manche Darstellungen legen sich auf das Jahr 362 n. Chr. fest, vgl. ebd. S. 24 mit Anm. 33.

65 Zum HD und Proba vgl. Kapitel III.5.b, v.a. S. 100–103, zum HD und Ambrosius vgl. Kapitel III.3 S. 81–87.

2. GATTUNG, INTENTION UND ZIELPUBLIKUM

Der HD als Vertreter der Gattung Bibelepik

Die Heptateuchdichtung wird der Gattung Bibelepik[66] zugerechnet, die sich einerseits im Kontext der spätantiken Weiterentwicklung der Gattung Epos verorten lässt[67], andererseits aber auch als eine ganz „eigengesetzliche", erst in der Spätantike entstandene Gattung aufgefasst werden kann[68]. Nach Roberts ist darunter im „weiten Spektrum biblisch beeinflußter Gedichte eine kleinere Gruppe von Bibelgedichten im engeren Sinne" zu verstehen, die „ausschließlich in Hexametern und formal narrativ [...] der Anordnung der biblischen Ereignisse [folgen]"[69] und das pagane Epos, insbesondere dasjenige Vergils, imitieren[70]. Während die Evangeliendichtung des Juvencus (ca. 330) zusammen mit Sedulius' *Carmen paschale* (ca. 430) und Arators *De actibus apostolorum* (544) den neutestamentlichen Bereich der Bibelepik vertritt, zählen zur alttestamentlichen Bibelepik die Heptateuchdichtung (1. Hälfte 5. Jh.), die *Alethia* des Cl. M. Victorius (1. Hälfte 5. Jh.), Dracontius' *De laudibus Dei* (um 490) und Alcimus Avitus' *De spiritalis historiae gestis* (zwischen 497 und 500)[71]. Als Sonderfall, der für die Entwicklung der Gattung Bibelepik von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist, ist der Vergil-Cento der Proba (um 360) über die ersten Kapitel der Genesis und das Leben Jesu an dieser Stelle zu erwähnen, wohingegen eine Reihe kürzerer, anonymer bzw. pseudonymer Bibelgedichte zu bestimmten biblischen Episoden und Büchern von den längeren Bibelepen abzugrenzen sind[72].

66 Zur Problematik der Begriffe „Bibelepik" und „Bibelparaphrase" – für letzteren sprach sich insbesondere Nazzaro aus (vgl. ders. 2002, 130 und ders. (Riscritture) 2006 passim, in Polemik gegen Consolino 2005) – vgl. Kreuz 2006, 7–8 Anm. 3. Zum weiten Feld der Bibelepik vgl. die Darstellungen von Kartschoke 1975, Herzog 1975, Roberts 1985, Nodes 1993 und Deproost 1997 (Forschungsüberblick).

67 Vgl. Pollmann 2001, 94.

68 Vgl. Smolak 1978/79, 17, demzufolge es nicht korrekt ist, von einem „Weiterleben der epischen Literaturgattung" zu sprechen (ebd.).

69 Vgl. Roberts 1997, 624.

70 Vgl. Roberts 1985, 1. Diese Einkleidung biblischer Inhalte in antikisierende Form brachte der Bibelepik von Seiten E. R. Curtius' die negative Beurteilung als „eine hybride und innerlich unwahre Gattung [...], ein *genre faux*" ein, da „[d]ie christliche Heilsgeschichte, wie die Bibel sie darbietet, [...] keinen Umguß in pseudoantike Form [vertrage]" (vgl. Curtius 1973, 457, kursive Hervorhebung im Original). Inzwischen wird jedoch die Leistung der Bibelepik als kulturelle Synthese zwischen Christentum und klassischer Tradition und ihr kreativer und innovativer Umgang mit der antiken Form des Epos gewürdigt (vgl. etwa Malsbary 1985, 56 und Schwind 2012, 216).

71 Vgl. Schwind 2002, 232, mit Ausnahme der Datierung des HD (s.o. Kapitel II.1) und des Avitus (vgl. Hecquet-Noti 1999, 33). Die übliche Einteilung in neu- und alttestamentliche Bibelepik wird von Dinkova-Bruun 2007, 319 problematisiert, da der AT-Bibelepiker Avitus auch neutestamentliche Themen anspricht und der NT-Epiker Sedulius in seinem ersten Buch Wunder des AT behandelt.

72 Vgl. Roberts 1997, 624, der *De Sodoma*, *De Iona*, *De martyrio Maccabaeorum* und das *Metrum in Genesin* des Ps.-Hilarius anführt.

Für die Verortung des HD innerhalb des Spektrums der christlichen lateinischen Bibelepik kann stellvertretend für viele andere Darstellungen das Urteil Nazzaros angeführt werden: Dieser unterscheidet „i semplici parafrasti“ wie Juvencus und den HD von solchen Dichtern, die „über die Paraphrase hinaus“ gehen („que vanno ‚oltre la parafrasi‘“) und sich größere poetische und exegetische Freiheiten gegenüber dem Bibeltext erlauben, wie Proba, Sedulius, Cl. M. Victorius, Dracontius, Avitus und Arator[73]. Die Tatsache, dass der HD abgesehen von starken Raffungen seiner biblischen Vorlage weitgehend getreu folgt und auf nennenswerte Amplifikationen verzichtet[74], wie etwa Ekphraseis, belehrende Kommentare, typologische und allegorische Meditationen, selbständige Episoden, Dramatisierung oder hymnischen Lobpreis, wertet sein Werk in den Augen vieler ab und hat ihm etwa von Seiten Fontaines das Etikett eines „idéal d’un ‚degré zéro‘ de l’écriture épique“[75] eingebracht, von Seiten Thraedes das einer „grammatische[n] Paraphrase ohne poetische oder theologische Ambition“[76]. Dabei wird zum einen übersehen, dass „die Treue zum Dogma, in erster Linie zum heiligen Text, gerade zum Wesen christlicher Dichtung gehören müßte“[77], zum anderen, dass der HD an etlichen Stellen durchaus eigenständig mit seiner biblischen Vorlage umgeht und diese, wenn auch vergleichsweise dezent, um patristisches Gedankengut und poetische Kolorierungen anreichert, die eine interpretative Funktion haben können; diese Aspekte sind Gegenstand der vorliegenden Untersuchung[78].

Insgesamt zeigt sich der HD als vollwertiger Vertreter der Gattung Bibelepik, der einerseits an das antike Epos anknüpft und dieses andererseits auch strukturell wandelt und erneuert.

Mit dem antiken Epos gemeinsam ist der Heptateuchdichtung in formaler Hinsicht der große Umfang – erhalten sind immerhin 5550 Verse zuzüglich einiger Fragmente – und die hexametrische Versform, die allerdings durch drei lyrische Cantica durchbrochen wird (s.u.). Indem der HD dem biblischen Bericht folgt, schafft er eine narrative Dichtung, der „die temporale Sukzession als Grundstruktur“ eignet[79]; man könnte von einer Art *carmen perpetuum* im Sinne Ovids sprechen, das mit der Schöpfung der Welt beginnt und in der Geschichte des Alten Bundes voranschreitet. Entsprechend „der kommunikativen Grundfunk-

73 Vgl. Nazzaro 2001, 127. Entsprechend rechnet Thraede 1962 die Heptateuchdichtung zu den [h]istorisch-grammatische[n] Paraphrasen“ (1026), die er von den poetisch und theologisch ausgefeilteren „[r]hetorisch-didaktische[n] Paraphrasen“ (1027), „[e]legisch-hymnische[n] Umdichtung[en]“ (1029) und „[d]ramatisch-lyrische[n] Umdichtung[en]“ (1030) unterscheidet.

74 Vgl. Ciarlo 2008, 729 sowie Kapitel III.2.b.

75 Vgl. Fontaine 1981, 248, aufgegriffen von Stella 2001, 43 in Bezug auf das wenig entwickelte theologische Reflexionsniveau des HD im Vergleich zu anderen Bibeldichtern („Il grado zero del riflesso teologico“).

76 Vgl. Thraede 1962, 1027.

77 Vgl. Kirsch 1978, 395.

78 Vgl. die Kapitel III.2–4.

79 Vgl. Kirsch 1979, 50.

tion [des Epos], die Hörer gemeinsam zu erheben, sie zu solidarisieren“ [80], bearbeitet der HD einen „großen“ Stoff, der sowohl über das rein tagespolitisch Aktuelle als auch über das Private hinausgehoben ist und durch seine gesellschaftliche und ideologische Relevanz die (christliche) Gemeinschaft berührt, nämlich die Schöpfung der Welt durch Gott, den Sündenfall des Menschen und Gottes Weg mit seinem auserwählten Volk. Innerhalb des kommentierten Bereichs Hept. gen. 1–362 finden sich gerade im Zusammenhang mit der Figur Noahs mehrere typische Gemeinplätze des antiken Epos: So spiegelt sich in Noah das Bild des vergilischen Helden, der in sich *virtus*[81] und *pietas* vereint, indem er Gottes Weisungen bereitwillig gehorcht[82] und Verantwortung für seine Angehörigen übernimmt[83]. Im Vertrauen auf Gott[84] übersteht er die *labores* der Sintflut im Bauch der Arche, wodurch sich eine gewisse Entsprechung zum epischen Topos des Seesturms ergibt[85]. Diese Entsprechung wird dadurch hervorgehoben, dass das Auftauchen des festen Landes am Ende der Sintflut (vgl. Hept. gen. 317) durch den wörtlich entlehnten Vers Verg. Aen. 3,206 zum Ausdruck gebracht wird, der in der *Aeneis* das Auftauchen der Strophaden vor Aeneas und seinen Gefährten nach einem mehrtägigen Seesturm bezeichnet[86]. Ähnlich wie Aeneas, der vom Fatum zum Stammvater eines neuen Troja bestimmt ist und mit einer kleinen Schar die Flucht überlebt, ist Noah von Gott für eine besondere Sendung auserwählt, die darin besteht, zusammen mit einem kleinen Rest der Menschheit als „Samen“ für ein neues Geschlecht zu überleben[87]. In sprachlicher Hinsicht schöpft der HD aus dem Repertoire seiner epischen Vorgänger, indem er insbesondere von Vergil, aber auch von Lukrez, Ovid, Lukan, Silius und Statius Wendungen übernimmt[88]. Dem Stilideal des antiken Epos gemäß erfolgt eine Distanzierung von der Alltagssprache, und zwar auf mehreren Ebenen: So werden alltagssprachliche Wörter gemieden und durch exklusiv poetische Ausdrücke ersetzt, was etwa auf die vom HD geprägten Adjektivkomposita *fraudiger* (Hept. gen. 114) und *celsiiugus* (Hept. gen. 291) zutrifft[89]. Schmückende, mehr formelhaft als wirklich qualifizierend wirkende Beiwörter (*epitheta ornantia*) finden sich häufig[90], und an einigen Stel-

80 Vgl. Kirsch 1989, 21.

81 Vgl. Hept. gen. 223 *probis Noelus nobilis actis*, 264–265 *quia pectora vidi / iusta tibi dudumque mihi tua nota voluntas*, 302 *iusti [...] prophetae*.

82 So setzt Noah Gottes Aufträge zum Bau der Arche um (vgl. Hept. gen. 250–260), er nimmt die Menschen, Tiere und Vorräte an Bord der Arche (vgl. Hept. gen. 282–283) und bringt nach der Sintflut sein gelobtes Opfer dar (vgl. Hept. gen. 325–326).

83 Noah nimmt seine Angehörigen mit sich in die rettende Arche, vgl. Hept. gen. 284–285.

84 Vgl. Hept. gen. 286 *confisus*.

85 Vgl. die Beschreibung in Hept. gen. 287–299.

86 Vgl. den Kommentar zu Hept. gen. 316b–317.

87 Vgl. Hept. gen. 224 und 295.

88 Vgl. Kapitel III.4 und Übersicht 5.

89 Vgl. Kapitel III.1.

90 Vgl. etwa Hept. gen. 16 *stellas tremulo [...] lumine* (310 *tremulo [...] igni* in Bezug auf den Abendstern), 19 *liquentia flumina* (55 *liquidis de fluctibus*), 20 *varias [...] pinnas*, 49 *pingui [...] de caespite*, 54 *puro [...] agmine flumen*, 58 *rauco de gurgite*, 60 *perspicuisque vadis*, 62 *Eufrati [...] amoeno*, 63 *celeri [...] flumine*, 64 *cum coniuge fida*, 140 *curvo [...] aratro*,

len zeigt sich die Tendenz des Epos, Sachverhalte oder Namen zu verklausulieren, um durch diese bewusste Verrätselung Exklusivität zu sichern und das hochgebildete Publikum anzusprechen. Im einfachsten Fall bedient sich der HD der Antonomasie, indem er das Jupiter-Epitheton *Tonans* auf den jüdisch-christlichen Gott überträgt[91], wobei anzumerken ist, dass der HD ansonsten Bezugnahmen auf die heidnische Mythologie sorgfältig vermeidet[92]. Deutlich verklausuliert spielt der Dichter in Hept. gen. 36 auf die wesensmäßige Verwandtschaft von Mann und Frau nach Gen 2,23 an[93] und spricht vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen in Hept. gen. 53 und 69 in einer kryptisch anmutenden Weise[94]. Das Stilniveau des *genus grande* wird schließlich durch den Einsatz rhetorischer Figuren und Mittel erzielt, die in der Heptateuchdichtung insgesamt sparsamer als bei anderen Bibelepikern verwendet werden; besonders häufig finden sich Alliteration und Stellungsfiguren[95]. Während etliche direkte Reden der biblischen Vorlage vom HD in indirekte Rede umgewandelt oder inhaltlich in die Erzählung integriert werden, werden einige wenige ausgewählte Reden ausführlicher ausgearbeitet[96], was für die Strafrede Gottes an Adam (Hept. gen. 117–125), die Strafrede an Kain (Hept. gen. 159–166), die Prophezeiung Lamechs über Noah (Hept. gen. 216–220), Gottes Sintflutbeschluss (Hept. gen. 243–249) und besonders für Gottes Anweisungen an Noah (Hept. gen. 263–281) gilt. Indem der HD die genealogischen Listen von Gen 4,17–5,31 beibehält und durch allerlei Kunstgriffe auflockert (Hept. gen. 174–222)[97], knüpft er an das strukturelle Muster des Katalogs an, welcher ebenfalls ein fester Bestandteil der epischen Dichtung ist.

In Abweichung von der antiken Gattung Epos ist die Heptateuchdichtung als einziges Epos der Antike ohne Bucheinteilung überliefert und es gibt auch keine Anzeichen dafür, dass eine solche vorgesehen war, denn „[d]ie Aufgabe der Umsetzung war es offenbar, das AT in ein *carmen perpetuum* [...] zu überführen, dessen einzige Einschnitte eben nur die biblischen Bücher selbst sein konnten“[98]. Wie kein Epiker vor ihm durchbricht der HD das hexametrische Versmaß durch drei eingelegte Cantica in phalaeceischen Hendecasyllaben, nämlich in Hept. exod. 507–542 (Gotteslob des Mose nach dem Durchzug durch das Rote Meer), num. 557–567 (Gesang der Israeliten am Brunnen in der Wüste) und deut. 152–278

143 *uberibus [...] glaebis*, 185 *laeta [...] in herba* (246–247 *laeta [...] gramina*), 290 *levibus [...] pinnis* (vgl. auch 301), 307 *pinna plaudente*, 308 *praepinguis olivae*, 348 *candida vina*. Über ihren schmückenden Charakter hinausgehend kann diesen Attributen häufig auch eine konkrete inhaltliche Funktion zugewiesen werden, worauf jeweils im Kommentar hingewiesen wird.

91 Vgl. Hept. gen. 65, 141, 168, 325; zu diesem und ähnlichen Rezeptionsphänomenen in der christlich-lateinischen Epik vgl. Thraede 1962, 1037–1038 unter der Kategorie „Ersetzende Übertragung von Begriffen, Junkturen, Topoi, Szenen“.

92 Vgl. Nazzaro 2002, 141.

93 Vgl. den Kommentar zu Hept. gen. 36.

94 Vgl. den Kommentar zu Hept. gen. 53 und 69.

95 Vgl. Kapitel III.1.

96 Vgl. Roberts 1985, 145.

97 Vgl. die Vorbemerkungen zu Kapitel V.6, S. 338–339.

98 Vgl. Herzog 1975, 100.

(Prophezeiungen des Mose vor seinem Tod)[99]. Offensichtlich will der Dichter mit seinem Werk ein metrisches Äquivalent zur Bibel schaffen, wozu er für die erzählenden Partien den Hexameter verwendet und für Teile, die in der Bibel durch eine Lied-Einleitungsformel explizit als lyrisch gekennzeichnet sind, den Phalaeceus, der ihm anscheinend als das lyrische Versmaß par excellence gilt[100]. Smolak sieht hierin „eine unerhörte Destruktion eines Formprinzips der antiken Epik", für die der Hexameter „das einzige mögliche Versmaß" blieb, und kommt zu dem Schluss, dass „[d]ie traditionelle Epik [...] von dem Heptateuchdichter eben nicht als in jeder Hinsicht adäquate Gattung für Bibeldichtung empfunden [wurde]." [101] Ferner wird durch das schrittweise Abarbeiten des biblischen Berichts die epische Gesamtkomposition durch eine parataktisch reihende, lineare Erzählweise ersetzt, bei der die einzelnen Erzählphasen nur noch locker miteinander verbunden sind; Einheit entsteht nicht mehr durch eine in sich geschlossene Handlung, sondern durch den Bezug aller Handlungen auf Gott[102].

Zu Intention und Zielpublikum

Während andere Bibelepiker in Proömien, Invokationen und Widmungsepisteln Aussagen über ihre Motivationen und ggf. auch über ihren intendierten Adressatenkreis treffen[103], finden sich beim HD keine derartigen Passagen[104], und bei den einzigen beiden metapoetischen Stellen (Hept. exod. 1082–1086 und lev. 34) handelt es sich um konventionelle Bemerkungen über die metrischen Einschränkungen der Ausdrucksfreiheit[105]. Daher lassen sich über die Intention und das Zielpublikum des HD nur Vermutungen anstellen.

Das Bemühen, den konkreten „Sitz im Leben" der Heptateuchdichtung zu bestimmen, hat in der Forschung zur Herausbildung von zwei rezeptionsästhetischen Hauptstandpunkten geführt, dass nämlich das Werk entweder der Lektüre im schulischen Unterricht oder als literarische Unterhaltung für eine kultivierte Leserschaft gedient habe[106]. Bei der Annahme eines schuldidaktischen Zwecks wären die teilweise sehr starke Verknappung[107] des Bibeltextes und die bisweilen

99 Zur Metrik vgl. Flammini 2006.

100 Vgl. Herzog 1975, 100–101.

101 Vgl. Smolak 2001, 20.

102 Vgl. Kirsch 1979, 40 und 43.

103 Vgl. Nodes 1993, 9–20, der zwei Hauptintentionen identifiziert, nämlich eine didaktische Absicht und Treue zur christlichen Orthodoxie bei gleichzeitiger Ablehnung heidnischer Lügen. Zu einer ausführlichen Analyse von Proömien und Widmungsbriefen verschiedener Bibeldichter vgl. Kartschoke 1975, 55–74 und Herzog 1975, XLV–LX.

104 Vgl. Roberts 1985, 92–93. Ciarlo 2008, 729 spricht daher von einem „carattere di impersonalità" der Heptateuchdichtung.

105 Vgl. Roberts 1985, 95 Anm. 135.

106 Zu diesen beiden Hauptpositionen vgl. Roberts 1985, 95–96 mit Hinweisen auf die vorausgehende Sekundärliteratur.

107 Zu Kürzungen im Buch Genesis der Heptateuchdichtung vgl. Kapitel III.2.b und Übersicht 2 sowie Kapitel VI, zur gesamten Heptateuchdichtung vgl. Ciarlo 2008, 730–740.

verklausulierende Ausdrucksweise damit zu erklären, dass der Komplexitätsgrad der Vorlage gesteigert werden und Erklärungsbedarf geschaffen werden soll, damit die Schüler zu eigenständigem Denken und Nachforschen angeregt werden; die Versform und insbesondere die zahlreichen Alliterationen könnten als mnemotechnische Hilfen fungiert haben. Gegen einen primär didaktischen Zweck, wie ihn etwa die *Alethia* des Cl. M. Victorius erklärtermaßen verfolgt[108], spricht allerdings, dass sich keine offenkundige geistliche Unterweisung beim HD findet, z. B. in Form von allegorischen oder typologischen Auslegungen biblischer Ereignisse; außerdem wäre die Heptateuchdichtung aufgrund ihrer zahlreichen prosodischen Freiheiten in Abweichung von der klassischen Prosodie als Text für die Schule eher ungeeignet gewesen[109]. Geht man primär von dem Zweck der literarischen Unterhaltung eines gebildeten Publikums aus, darf man sich dabei wohl einen Personenkreis vorstellen, der das Alte Testament lieber in ansprechender inhaltlicher und sprachlicher Aufbereitung rezipieren wollte als im von Redundanzen geprägten, schlichten Text der Vetus Latina[110] oder mit Hilfe theologisch überfrachteter, Wort für Wort auslegender Prosakommentare[111]. Dieses Publikum musste, um die oft stark verknappende oder auch verklausuliert wirkende Darstellung des HD zu verstehen, über fundierte Bibelkenntnisse verfügen und es musste eine breite literarische Bildung mitbringen, um die zahlreichen, manchmal recht subtilen intertextuellen Anspielungen goutieren zu können[112]. Eine dritte Vermutung bezüglich der konkreten Zweckbestimmung der Heptateuchdichtung geht von der Beobachtung aus, dass das Werk ursprünglich noch weitere historische Bücher des AT umfasste[113] und seiner biblischen Vorlage abgesehen von starken Kürzungen recht genau und ohne erkennbare Selektion folgt, also offenbar eine Art (verkürztes) metrisches Äquivalent zum Bibeltext schaffen will[114]. So wäre es denkbar, dass die Heptateuchdichtung als ein detailliertes alttestamentliches Kompendium in Versform dienen sollte[115].

Fragt man von der Produktionsseite herkommend nach möglichen Intentionen des Dichters für die Abfassung seines Werkes, so scheint die These plausibel, dass der HD aus dem Motiv der *imitatio* und *aemulatio* des Juvencus heraus agierte und dessen Evangeliendichtung um einen alttestamentlichen Teil komplettieren wollte, indem er sich einer ähnlich wortgetreuen, auf größere Erweiterungen ver-

108 Vgl. Mar. Victor. aleth. prec. 104–105 *dum teneros formare animos et corda paramus / ad verum virtutis iter puerilibus annis.*

109 Vgl. Roberts 1985, 95–96; zu den prosodischen Freiheiten des HD vgl. Kapitel III.1.

110 Zum Anspruch der Bibelepik, den Bibeltext stilistisch zu verbessern, vgl. etwa Roberts 1985, 107 und Fraïsse 2008, 3.

111 Vgl. auch Mc Clure 1981, 314–315.

112 Vgl. auch Ciarlo 2008, 742; zum Umgang des HD mit seinen poetischen Vorgängern vgl. Kapitel III.4.

113 Vgl. Kapitel II.3.

114 Vgl. Roberts 1985, 116.

115 Vgl. Nodes 1993, 83 und Mc Clure 1981, 315, welche eine Parallele zu Sulpicius Severus' *Chronica* zieht, einer Prosadarstellung der biblischen Geschichte und Kirchengeschichte von der Schöpfung bis zum Jahr 400 n. Chr.

zichtenden und vergleichsweise schlichten Art der Bibelparaphrase bediente wie sein neutestamentlicher Vorgänger[116].

Nach diesen Überlegungen wird klar, dass eine eindeutige Antwort auf die Frage nach Intention und Zielpublikum der Heptateuchdichtung auf der Basis des bisherigen Kenntnisstandes kaum möglich ist. Sehr plausibel ist meiner Meinung nach das aemulatorische und komplementäre Verhältnis der Heptateuchdichtung gegenüber der neutestamentlichen Bibeldichtung des Juvencus. Was die rezeptionsästhetische Seite angeht, so kann ein und dasselbe Werk auch verschiedene Adressateninteressen bedienen, also als herausfordernde Unterrichtslektüre, als gebildete Unterhaltungslektüre für Bibelkenner und als Kompendium zum Nachschlagen dienen. In diesem Sinne wurde etwa Vergil im Schulunterricht der Spätantike gelesen und erfüllte zugleich in Form aufwändiger Prachthandschriften die ästhetischen Bedürfnisse gebildeter Schichten.

3. ÜBERLIEFERUNGS- UND EDITIONSGESCHICHTE

Die Überlieferungs- und Editionsgeschichte wurde bereits von Petringa 2001, (L'attribuzione) 2007 und 2011 weitgehend aufgearbeitet, so dass das vorliegende Kapitel sich auf diese Ergebnisse stützen kann. Die sog. Heptateuchdichtung, die in ihrer heute bekannten Form 5550 Verse zuzüglich weniger Fragmente aus der Sekundärüberlieferung umfasst, ist nur ein Teil eines ursprünglich viel längeren Werkes, das neben den ersten sieben Büchern des AT auch die Bücher der Könige, der Chronik (Paralipomenon), Esther und Judith sowie die Bücher der Makkabäer behandelte. Dies geht aus mittelalterlichen Handschriftenkatalogen hervor, in denen heute verlorene Codices beschrieben werden[117], sowie aus Fragmenten der Sekundärüberlieferung[118]. Der Titel *Heptateuch(os)*, der sich seit Peipers CSEL-Edition eingebürgert hat, beruht nicht auf der handschriftlichen Überlieferung, sondern auf der Bezeichnung der Dichtung in den mittelalterlichen Handschriftenkatalogen der Klöster St. Nazarius in Lorsch (*metrum Cypriani super heptateuchum*) und Cluny (*in eptateucum versifice*)[119].

116 Vgl. etwa Altaner/Stuiber 1978, 411 („ein umfangreiches Seitenstück zu Juvencus"), Kartschoke 1975, 35 und Mc Clure 1981, 307.

117 Es handelt sich um die Handschriftenkataloge der Klosterbibliotheken von S. Nazarius in Lorsch und von Cluny, s.u.

118 Vgl. Peiper 1891, 209–211. Zu der Vermutung, dass die Dichtung ursprünglich alle Geschichtsbücher des AT umfasste, vgl. etwa Jülicher 1901, 1941, Krestan 1957, 478, Roberts 1985, 95, Petringa 1992, 133 Anm. 2, Moreschini/Norelli 1996, 627. White 2000, 99 vermutet, dass das Werk nicht vollendet wurde.

119 Zu den Katalogen s.u.

Handschriftliche Überlieferung

Für die handschriftliche Überlieferung der Heptateuchdichtung sind sechs Codices relevant, von denen ABRE in unterschiedlichem Umfang eine bestimmte Sammlung alttestamentlicher Bibeldichtung enthalten. Das Konzept dieser Sammlung beschreibt Kreuz anhand des Codex A, der hierfür am repräsentativsten ist, folgendermaßen: „Den Grundstock bildet offenkundig die hier einem ‚Cyprianus' zugeschriebene Heptateuchdichtung [...], zu Beginn ergänzt um weitere poetische Bearbeitungen des Buches Genesis: Ps.-Hil. in gen., Proba 1–318, Ps.-Cypr. de Sodoma, die Bücher I bis IV des Alcimus Avitus [...] und die Hexaemeron-Bearbeitung von Dracontius' *De laudibus Dei* durch Eugenius von Toledo, sowie das fünfte Buch des Alcimus Avitus (*De transitu maris rubri*), das aber, thematisch korrekt, vom übrigen Werk des Alcimus abgetrennt und hinter dem Genesisbuch der Heptateuchdichtung eingereiht wurde. Diese Zusammenstellung [...] erscheint nun kombiniert mit einem catenenartigen Prosakommentar, den ein als Person nur vage zu fassender Wigbod[120] [...] noch vor dem Jahr 800 *ex dictis sanctorum patrum Augustini, Gregorii, Hieronimi, Ambrosii, Hilarii, Hisidori, Eucherii et Iunili* […] exzerpierte [...]. Die einzelnen Abschnitte dieses Kommentars […] sind nun in der Heptateuch-Epik-Sammlung den metrischen Bearbeitungen der entsprechenden biblischen Bücher jeweils nachgestellt, was ab Levicitus einen stereotypen Wechsel zwischen Heptateuchdichter und Heptateuchkommentar ergibt."[121] Möglicherweise geht diese „Ineinanderverschränkung von Bibeldichtung und Bibelkommentar" auf Wigbod selbst zurück[122]. Im Folgenden sollen zuerst die Codices ABRE näher beschrieben werden und dann die Codices GC[123].

A: Laon, Bibliothèque Municipale 279, Anfang 9. Jh., membr., in folio maximo, ff. 163, ll. 36.

Der Sammelcodex enthält die Heptateuchdichtung weitestgehend vollständig bis zum Buch der Richter, wo er lückenhaft ist: Es fehlen Hept. iud. 10–69 und der Text bricht nach Hept. iud. 760 ab[124], außerdem finden sich ab Hept. iud. 249 viele durch Fäulnis bedingte Lücken[125]. Die Zuschreibung an einen Cyprianus

120 Zu Wigbod vgl. Herzog 1975, XXX–XXXI; Sekundärliteratur bei Petringa 2011, 290 Anm. 12.

121 Vgl. Kreuz 2006, 9–10, kursive Hervorhebungen ebd.

122 Vgl. Kreuz 2006, 11.

123 Soweit nicht anders vermerkt, entstammen die folgenden Angaben zu den Handschriften, einschließlich der Handschriftenindices, Petringa (L'attribuzione) 2007, 166–167 und Petringa 2011 (insbesondere 288 Anm. 3, 289 Anm. 7, 297 Anm. 55, 299 Anm. 68, 301 Anm. 83). Zur genaueren kodikologischen Beschreibung und zu weiterer Sekundärliteratur vgl. B. Bischoff, Katalog der festländischen Handschriften des neunten Jahrhunderts (mit Ausnahme der wisigotischen), Teil II: Laon-Paderborn, Wiesbaden 2004, 31 Nr. 2100 (Codex A) und Nr. 2099 (Codex B); http://trin-sites-pub.trin.cam.ac.uk/james/viewpage.php?index=37 (Codex C, aufgerufen am 10.03.2016); www.archivesetmanuscrits.bnf.fr/search-form.html (Codex G, R und E, aufgerufen am 10.03.2016; Freitextsuche im Suchformular mit „latin" und der jeweiligen Nummer).

124 Vgl. Peiper 1891, XIII; falsch hier: 770.

125 Vgl. Peiper 1891, IV.

erfolgt im Index der Handschrift[126] nur beim Buch Genesis, während die übrigen Bücher anonym überliefert werden, und dies gilt auch für den Text selbst: So heißt es nur bei Hept. gen. *INCIPIT LIBER GENESEOS METRICUS CIPRIANI* bzw. *EXPLICIT METRUM CIPRIANI SUPER LIBRUM GENESIS*.

B: Laon, Bibliothèque Municipale 273, Ende 9. Jh., membr., forma quaternaria maxima, ff. 173, ll. 33.

Die Sammelhandschrift, die sehr eng mit Codex A verwandt ist, aber nicht von ihm abstammt[127], ist inhaltlich wie A konzipiert, enthält aber nicht die Bücher Genesis und Exodus der Heptateuchdichtung und weist größere Lücken in den folgenden Büchern auf: Das Buch Leviticus beginnt erst ab V. 263, es fehlen Hept. num. 63–172 und 229–284; wie in A fehlen Hept. iud. 10–69 und das Buch bricht nach V. 760 ab[128]. In den überlieferten Büchern Leviticus bis Richter findet sich keine Zuschreibung an einen Autor.

R: Paris, Bibliothèque Nationale lat. 14758 (ehemals S. Victoris 380), 13./14. Jh., membr., 360 x 245 mm (f. 31: ca. 257 x 80 mm), ff. I+96, ll. 44.

126 *1) metrum sancti Hilarii Pictaviensis episcopi* [i.e. Pseudo-Hilarii] *in Genesin ad Leonem papam; 2) Probae de Aeptatico* [i.e. de Heptateucho]*; 3) versus Cypriani* [i.e. incerti auctoris] *de Sodoma; 4) Alcimi Aviti* [de spiritalis historiae gestis] *prologus; – liber I: de initio mundi; – liber II: de originali peccato; – liber III: de sententia Dei; – liber IV: de diluvio mundi; 5) Dracontii* [de laudibus Dei] *liber I; 6)* ***liber Geneseos metricus Cypriani*** [i.e. incerti auctoris]*; 7)* [Wigbodi] *liber quaestionum super librum Genesis ex dictis sanctorum patrum Augustini, Gregorii, Hieronymi, Ambrosii, Hilarii, Isidori, Eucheri, Iunilii; 8) Alcimi Aviti* [de spiritalis historiae gestis] *liber V: de transitu Maris Rubri; 9)* [incerti auctoris] ***liber Exodus****; 10)* [Wigbodi] *explanatio ... super Exodum; 11)* [incerti auctoris] ***liber Leviticus*** [metricus]*; 12)* [Wigbodi] *capitulatio et explanatio in Leviticum; 13)* [incerti auctoris] ***metrum super Numerum****; 14)* [Wigbodi] *capitula et explanatio libri Numeri; 15)* [incerti auctoris] ***metrum super Deuteronomium****; 16)* [Wigbodi] *capitulatio et explanatio libri Deuteronomii; 17)* [incerti auctoris] ***metrum super librum Iesu Nave****; 18)* [Wigbodi] *capitula et expositum in Iesu Nave; 19)* [incerti auctoris] ***metrum super librum Iudicum****; 20)* [Wigbodi] *capitula et expositum de libro Iudicum.*

127 Vgl. Peiper 1891, XIV und Kreuz 2006, 12.

128 Vgl. Peiper 1891, XIII (falsch hier: 770). Der Index lautet: *1) metrum sancti Hilarii Pictaviensis episcopi* [i.e. Pseudo-Hilarii] *in Genesin; 2) Probae de Aeptatico* [i.e. de Heptateucho]*; 3) versus Cypriani* [i.e. incerti auctoris] *de Sodoma; 4) Alcimi Aviti* [de spiritalis historiae gestis] *prologus; – liber I: de initio mundi; – liber II: de originali peccato; – liber III: de sententia Dei; – liber IV: de diluvio mundi; 5) Dracontii* [de laudibus Dei] *liber I; 6)* [Wigbodi] *liber quaestionum super librum Genesis ex dictis sanctorum patrum Augustini, Gregorii, Hieronymi, Ambrosii, Hilarii, Isidori, Eucheri, Iunilii; 7) Alcimi Aviti* [de spiritalis historiae gestis] *liber V: de transitu Maris Rubri; 8)* [Wigbodi] *capitula et explanatio ... super Exodum; 9)* [incerti auctoris] ***metrum super Leviticum****; 10)* [Wigbodi] *capitulatio et explanatio in Leviticum; 11)* [incerti auctoris] ***metrum super Numerum****; 12)* [Wigbodi] *capitula et explanatio libri Numeri; 13)* [incerti auctoris] ***metrum super Deuteronomium****; 14)* [Wigbodi] *capitulatio et explanatio libri Deuteronomii; 15)* [incerti auctoris] ***metrum super librum Iesu Nave****; 16)* [Wigbodi] *capitula et expositum in Iesu Nave; 17)* [incerti auctoris] ***metrum super librum Iudicum****; 18)* [Wigbodi] *capitula et expositum de libro Iudicum; 19)* [Wigbodi] *explanatio libri Ruth.*

Die mit AB verwandte, aber nicht von ihnen abstammende Sammelhandschrift[129] enthält nur die ersten 165 Verse von Hept. gen. Bei den im Index genannten Werken[130] lassen sich drei voneinander trennbare Bereiche feststellen, deren mittlerer (Nr. 7–12) dem Beginn des in A überlieferten Corpus entspricht, dieses aber nur bis Hept. gen. 165 enthält[131]. Dabei lässt das (zumindest teilweise) Vorhandensein von Hept. gen. in R auf eine größere Nähe zu A als zu B schließen, was auch meistens auf die Textgestalt zutrifft, so dass „R am einfachsten von einem Vorgänger des Codex A herzuleiten ist“[132]. Die Zuschreibung an (St.) Cyprian im Index der Handschrift wiederholt sich im Text selbst, vgl. *incipit liber Geneseos metricus Cipriani*. Peiper ist in seiner CSEL-Ausgabe von der völligen Wertlosigkeit von R überzeugt und gibt an, nur wenige Verse davon kollationiert zu haben[133]; in seinen Text von Hept. gen. ist R nicht eingeflossen[134].

E: Paris, Bibliothèque Nationale lat. 8321 (ehemals Colbertinus), 15. Jh.

Diese Sammelhandschrift, bei der es sich um eine Abschrift von R handelt[135], enthält von der Heptateuchdichtung nur die Verse 1–138. Der Mittelteil von R (Nr. 7–12 im Index), der eine Reduktion des in A überlieferten Corpus darstellt, bleibt, abgesehen von der Kürzung von Hept. gen., unverändert, während der erste und dritte Teil von R stark gekürzt bzw. durch gänzlich andere Werke ersetzt werden[136]. Das *incipit* des Buches Genesis ist nicht vollständig lesbar (*incipit li ... Geneseos me ...*), aber aufgrund der unmittelbaren Verwandtschaft mit R ist anzunehmen, dass sich hier das gleiche *incipit* wie in R fand, d.h. *incipit liber Geneseos metricus Cipriani.* Peiper, der diesen Codex nicht herangezogen hat[137],

129 Vgl. Kreuz 2006, 13.

130 *1) Seduli Paschale carmen liber V; 2) Aratoris epistola ad Florianum; 3) eiusdem epistola ad Vigilium; 4) eiusdem de actibus Apostolorum libri II; 5) Prosperi* [i.e. Pseudo-Prosperi] *epigrammata; 6) Iuvenci Evangeliorum libri IV; 7) Hilarii* [i.e. Pseudo-Hilarii] *metrum in Genesin; 8) Probae de Heptateucho; 9)* [incerti auctoris] *versus de Sodoma; 10) Alcimi Aviti de spiritalis historiae gestis libri IV; 11) Dracontii de laudibus Dei liber I; 12)* ***sancti Cypriani*** **[i.e. incerti auctoris]** ***liber Geneseos metricus****; 13) Hildeberti Cenomanensis postmodum Turonensis episcopi liber metricus de sacramentorum ordine; 14) eiusdem liber metricus de mysteriis missae; 15) Matthaei Vindocinensis libri IV Regum metrificati.*

131 Vgl. Kreuz 2006, 13; Grund für diesen Abbruch ist nach Kreuz (ebd.) sicherlich mechanischer Verlust in der Vorlage bzw. Überlieferung.

132 Vgl. Kreuz 2006, 13.

133 Vgl. Peiper 1891, VI.

134 Vgl. Peiper 1891, 1 am Rand: „1–324 ACG“; auch im kritischen Apparat von Hept. gen. 1–165 wird R nie angeführt. Der Codex ist dennoch im *Conspectus notarum* (p.XXXVIII) erwähnt, mit der falschen Angabe „in Genesi 1–*174*“ (kursive Hervorhebung von mir, H.S.). Zur geringeren Textqualität von R im Vergleich zu AB vgl. auch Kreuz 2006, 13.

135 Vgl. Kreuz 2006, 14.

136 Nach Kreuz 2006, 9 sind folgende Werke enthalten; die Nummern 4–9 entsprechen dem Mittelteil von R: 1) Arator; 2) Hildebert, carm. 36.38.40; 3) Iuvencus; 4) Ps.-Hilarius in gen.; 5) Proba 1–318; 6) de Sodoma; 7) Alcimus I–IV; 8) Dracontius 1,118–754 (in der Bearbeitung des Eugen von Toledo); 9) **Hept. gen. 1–138** (bei Kreuz versehentlich: 165); 10) Physiologus Theobaldi (hier Hildebert zugeschrieben); 11) Liber de vita scholast.; 12) zwei metrische Kalender; 13) Prudentius Dittochaeon; 14) spätmittelalterliches Mariengedicht.

137 Vgl. Peiper 1891, XIX.

beurteilt seine Qualität als nicht besser als die von R[138], was sich mit der Beobachtung von Kreuz deckt, dass der Schreiber von E oft korrigierend in den Text eingreift und der Codex daher als Zeuge für die Überlieferung wenig wertvoll ist[139].

G: Paris, Bibliothèque Nationale lat. 13047 (ehemals Corbie, später Saint-Germain-des-Près n. 841), 8./Beginn 9. Jh., membr., 272 x 190 mm, ff. 167, ll. 25 bzw. 27.

Die Sammelhandschrift, die Peiper zusammen mit B auf eine gemeinsame Vorlage zurückführt[140], enthält verschiedene Prosawerke und einige poetische Werke lateinischer Kirchenväter, von der Heptateuchdichtung allerdings nur das Buch Genesis ohne V. 325–378. Im Index[141] wird Hept. gen. Juvencus zugeschrieben, in einem Eintrag von zweiter Hand Juvencus oder Cyprian; das nur noch teilweise lesbare *incipit* von Hept. gen. von späterer Hand erwähnt ebenfalls Cyprian (*S. Cyprian ... Genesis*)[142], während sich ansonsten keine Autorenzuschreibungen finden[143]. Nach Peiper ist die Handschrift sehr fehlerhaft und die Versreihenfolge ist nicht selten gestört[144], allerdings bietet G in Hept. gen. gerade dort eine sehr gute Lesart, wo A offensichtlich einen Fehler hat[145].

C: Cambridge, Trinity College B.1.42 (ehemals St. Augustinus in Canterbury d.1.G.2), 10./11.Jh., membr., 180 x 87 mm, ff. V+110, ll. 20.

Dieser Codex, der eng mit AB verwandt, aber nicht aus ihnen abzuleiten ist[146], ist als einziger keine Sammelhandschrift und enthält nur die Heptateuchdichtung, allerdings mit mehreren Lücken: Es fehlen Hept. gen. 1184–1498, exod. 1–293, deut. 285–288, Ios. 1–146.364–547; nach iud. 506 bricht der Text ab. Da-

138 Vgl. Peiper 1891, VII.

139 Vgl. Kreuz 2006, 14.

140 Vgl. Peiper 1891, XV; aufgrund der vielen Fehler von B nimmt Peiper ebd. aber an, dass zwischen B und der vermuteten gemeinsamen Vorlage X^3 mehr Zwischenglieder liegen als zwischen G und dieser Vorlage.

141 *1)* ***liber Iuvenci (m²: Historia Genesis Iuvenci aut sane Cypriani)*** [i.e. incerti auctoris]*; 2)* [Q.S.F. Tertulliani] *excerpta de apologetico contra Iudaeos; 3) epistola sancti Iohannis* [Chrysostomi] *ad Demetrium heremitam de conpunctione cordis; 4) epistola sancti Hieronymi ad Augustinum; 5) epistola sancti Augustini ad Hieronymum; 6) eiusdem ad eundem; 7) eiusdem ad eundem; 8) epistola sancti Hieronymi ad Augustinum; 9) epistola sancti Hieronymi ad Marcellam de quinque quaestionibus novi testamenti; 10) eiusdem de Melchisedech; 11) homilia de epiphania; 12) epistola beati Hieronymi ad Dardanum de terra repromissionis; 13) sancti Cypriani* [i.e. Pseudo-Cypriani] *ad Felicem de resurrectione mortuorum; 14) Iuvenci* [i.e. Seduli] *metri de veteri testamento; 15) versus Sybillae de die iudicii; 16) Caecili Cypriani de mortalitate; 17) item Cypriani de zelo et livore; 18) item Cypriani* [i.e. Pseudo-Cypriani] *de aleatoribus; 19) item Cypriani de habitu virginum; 20) hymnus sancti Seduli [i.e. incerti auctoris de Verbi incarnatione]; 21) Iusti episcopi epistola ad Siagrium papam et alia ad Iustum diaconum; 22) epistola sancti Hieronymi ad Marcellam.*

142 Vgl. Peiper 1891, 1.

143 Vgl. Peiper 1891, VII.

144 Vgl. Peiper 1891, VII. Zu den orthographischen Besonderheiten der verschiedenen Hände von G vgl. ebd. VIII Anm. 1.

145 Vgl. Peiper 1891, XV mit Anm. 2.

146 Vgl. Peiper 1891, IX und XV.

für überliefert C als einziger Codex Hept. iud. 10–69[147]. Im *incipit* bzw. *explicit* der einzelnen Bücher findet sich keine Zuschreibung an einen Autor, während ein Zusatz von neuerer Hand die Dichtung mit Aldhelm verbindet. Eine Besonderheit sind die durch große, farbige Initialen gekennzeichneten Abschnitte und die vielen geistvollen Emendationen und Konjekturen[148].

Der Codex Toulouse, Bibliothèque Municipale 809 aus dem 18. Jh., der wie R nur die ersten 165 Verse von Hept. gen. enthält, stellt sicher die Abschrift einer gedruckten Ausgabe dar und kann daher vernachlässigt werden; der Text des HD findet sich dort mit der Angabe *INCERTI SED ANTIQUI AUCTORIS sub nomine CYPRIANI Genesis*.

Abgesehen von diesen erhaltenen Handschriften werden in mittelalterlichen und neuzeitlichen Handschriftenkatalogen heute verloren gegangene Codices genannt, die mehr oder weniger sicher die Heptateuchdichtung enthielten. So heißt es im Handschriftenkatalog des Klosters von St. Riquier (831) *quaestiones Hilarii **Cypriani** Alcimi Aviti Hieronymi Augustini super pentateuchum in I vol. qui sunt libri duo*[149], worunter wahrscheinlich der mit AB verwandte Codex zu verstehen ist, den Mico von St. Riquier für die Abfassung seines *Opus prosodiacum* (s.u.) benutzte[150]. Der Handschriftenkatalog des Klosters St. Nazarius in Lorsch (10. Jh.) beschreibt einen Codex, in dem sich neben anderen (Bibel)dichtungen das *metrum **Cypriani** super heptateuchum et regum et Hester, Iudith et Machabaeorum*[151] befindet, der Handschriftenkatalog der Abtei von Cluny (1158–1161) ein *Volumen in quo continetur **Alchimus** episcopus in eptateucum versifice, et in libros Regum, Paralipomenon, Hester, Iudith, Machabeorum*, neben anderen (Bibel)dichtungen[152]. Schließlich dürfte sich auch hinter dem Eintrag *librum I in veteri testamento conscriptum metrice, in quo continentur libri **Alchimi** et Catonis* im Handschriftenkatalog des Klosters von Bobbio (10. Jh.) die Alcimus Avitus zugeschriebene Heptateuchdichtung verbergen[153]. An neuzeitlichen Katalogen erwähnt derjenige von de Montfaucon (1739) eine Handschrift aus Corbie aus dem 10. Jh. mit *Carmina **Juvenci** in vetus testamentum, quibus succedunt categoriae Aristotelis*[154].

147 Vgl. Peiper 1891, X und XIII.

148 Vgl. Peiper 1891, IX und XV.

149 Vgl. Petringa (L'attribuzione) 2007, 167, zit. nach Becker 1885, 26 Nr. 81. Dagegen bezieht Herzog 1975, 54–55 einen anderen, anonymen Eintrag des Katalogs von St. Riquier auf die Hetapteuchdichtung und identifiziert diese mit dem ersten Bestandteil eines *metrum cuiusdam de veteri et novo testamento*, vgl. Becker 1885, 28 unter Nr. 187: *Althelmus. metrum cuiusdam de veteri et novo testamento cum vita Cosmae et Damiani metrica in I vol. qui sunt libri XXVI*. Unter diesem *metrum* ist nach Herzog (ebd. 55 Anm. 30) gegen Peiper 1891, IV *nicht* Probas Cento zu verstehen, da dieser bereits zuvor im selben Katalog genannt worden ist, vgl. Becker 1885, 28 Nr. 182: *versus Probae*.

150 Vgl. Petringa 2011, 290–291.

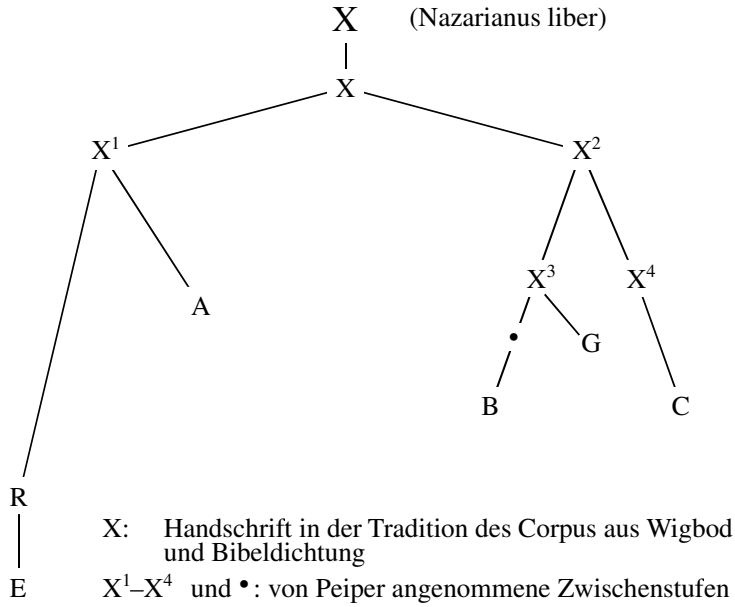
151 Vgl. Petringa (L'attribuzione) 2007, 167, zit. nach Becker 1885, 111 Nr. 463.

152 Vgl. Petringa (L'attribuzione) 2007, 167, zit. nach Delisle 1874, 479–480 Nr. 537.

153 Vgl. Peiper 1891, II und Herzog 1975, 55; zitiert nach Becker 1885, 69 Nr. 409.

154 Vgl. Peiper 1891, XII und Petringa (L'attribuzione) 2007, 172, zit. nach B. de Montfaucon, Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova, II, apud Briasson, Parisiis 1739, 1408.

Aufgrund gemeinsamer Lücken und Fehler führt Peiper die von ihm verwendeten Handschriften ABCG auf einen gemeinsamen Archetypus X (bei Peiper übergroß gedruckt) zurück, den er als *Nazarianus liber* bezeichnet[155], worunter die im Katalog des Klosters St. Nazarius in Lorsch beschriebene Handschrift zu verstehen ist. Daraus leitet sich nach Peiper zum größten Teil die Bibeldichtung her, die sich in dem Corpus aus Bibeldichtung und Wigbod befindet[156], und aus einem Exemplar dieser Wigbod-Tradition (X) lassen sich wiederum die beiden Hauptüberlieferungszweige X^1 und X^2 deduzieren[157]. Dabei gelangt Peiper zu folgendem Stemma, das hier in Anlehnung an G. Kreuz[158] um die Codices RE ergänzt wird:



Die Validität dieses von Peiper entworfenen Stemmas ist bereits von Weymann 1892 und insbesondere von Herzog 1975 in Zweifel gezogen worden[159]; insbesondere die Zurückführung der Handschrift C, die als einzige Hept. iud. 10–69

155 Vgl. Peiper 1891, XIII–XIV.

156 Vgl. Peiper 1891, III, der hier in Anm. 4 einige Ungereimtheiten dieser Ableitung zugibt. Gegen eine Ableitung der Codices AB aus der Lorscher Bibliothek argumentiert Herzog 1975, 56–58.

157 Vgl. Peiper 1891, XVI.

158 Vgl. Peiper 1891, XIV (zu den Erklärungen vgl. XIV–XVI) und Kreuz 2006, 15.

159 Nach Weymann 1892, 12 ist die Rückführung sämtlicher Codices auf einen aus Lorsch stammenden Archetypus fragwürdig; Herzog 1975, 54 hält die Deutung der überlieferungsgeschichtlichen Fakten durch Peiper für falsch.

enthält, auf einen mit AB gemeinsamen Archetypus erscheint falsch, es sei denn, es liegt eine Kontamination vor[160]. Eine umfassende Neubeurteilung der stemmatischen Zusammenhänge wird allerdings erst im Rahmen einer Neuedition der gesamten erhaltenen Heptateuchdichtung möglich sein.

Sekundärüberlieferung

Die Sekundärüberlieferung der Heptateuchdichtung, die von Petringa 2001 und von Petringa (L'attribuzione) 2007[161] eingehend behandelt worden ist, ist zwischen dem 7. und 9. Jh. greifbar und teilt sich in drei Zweige:

1. Verse aus der Heptateuchdichtung werden in angelsächsischen Prosawerken zitiert, um metrisch-prosodische oder grammatikalische Besonderheiten beispielhaft zu erläutern. Hier ist an erster Stelle das Werk *De metris et aenigmatibus ac pedum regulis* (ca. 685) des Aldhelm (ca. 640–709) zu nennen, der mehrere einzelne Verse des HD[162] zitiert. Durch die Formulierung *ut ille versificus septimo divinae legis libro [...] eleganter cecinisse memoratur*[163] nimmt Aldhelm in einer sehr allgemeinen Weise Bezug auf die Heptateuchdichtung, die aber zugleich auf einen gewissen Bekanntheitsgrad des Werkes schließen lässt und ein positives Werturteil über die paraphrastische Technik des HD enthält (*eleganter*). Zeugnisse für die prosodisch-metrische *auctoritas*, die dem HD von Aldhelm beigemessen wird, sind seine Nennung in einem Atemzug mit den klassischen Vorbildern Vergil und Lukan[164] sowie die Bekräftigungsformeln *sicut novissimo versu libri Regum cautum legitur* bzw. *ut in basilion cautum est*[165] und *approbante versifico*[166]. Ferner überliefert Aldhelm auch einige Verse, die sich nicht in der handschriftlichen Überlieferung finden, nämlich Hept. num. 503, reg. 4 und reg. 8[167]. Beda (ca. 673–735) zitiert in *De arte metrica* als Beispiel für den phalaeceischen Hendecasyllabus Hept. exod. 507–521, also den ersten Teil des mosaischen Canticums nach dem Durchzug durch das Rote Meer, wobei er keinerlei Hinweise auf Autor und Werk gibt[168]. Schließlich findet sich im 162. Brief des Alkuin (ca. 730–804) ein Zitat von Hept. exod. 129–130, wodurch das bisweilen feminine Genus des Substantivs *rubus* belegt werden soll. Auch Alkuin nennt keinen Autorenna-

160 Zu dieser Problematik äußert sich Peiper selbst, vgl. Peiper 1891, XIV –XV Anm. 1.

161 Vgl. dort 167–168; auf diesen beiden Darstellungen fußen die folgenden Ausführungen.

162 Vgl. Ehwald 1919, 189 l. 32 (Hept. num. 503), 92 l. 12 (iud. 18), 158 l. 3–5 (iud. 679 und 681), 186 l. 28 (reg. II 4), 80 l. 12 (reg. IV 8).

163 Vgl. Ehwald 1919, 157 l. 31–158 l. 1–2.

164 Vgl. Ehwald 1919, 92 l. 7–14.

165 Vgl. Ehwald 1919, 80 l. 11 und 186 l. 28.

166 Vgl. Ehwald 1919, 189 l. 30.

167 S.o. Anm. 162.

168 Vgl. Kendall 1975, 132. Die Stelle in Bedas Werk *De orthographia*, an der die Bedeutung des Wortes *cynomyia* erklärt wird (vgl. Jones 1975, 14), spielt nach Petringa 2001, 519–520 *nicht* auf Hept. exod. 286–287 an, sondern direkt auf das biblischen Buch Exodus nach der Vetus Latina; anders Peiper 1891, 66.

men, sondern nimmt auf die Heptateuchdichtung durch die Worte *in metro, quod in eptatheco conscribitur* Bezug[169]. Offensichtlich war also der Name des HD im 7. Jahrhundert nicht (mehr) bekannt, während sein Werk durchaus verbreitet war und im schulischen Unterricht als Fundgrube für metrisch-prosodische Exempla herangezogen wurde.

2. Ein weiterer, im französischen Bereich vertretener Zweig der Sekundärüberlieferung besteht in Florilegien, d.h. in Sammlungen von Versen verschiedener klassischer und christlicher Autoren zu dem Zweck, die Prosodie von weniger geläufigen Wörtern für den schulischen Unterricht zu erläutern. So enthält das *Opus prosodiacum* des Mico von St. Riquier (ca. 825–853), das um die Mitte des 9. Jh.s entstand, 15 Verse aus der Heptateuchdichtung, die jeweils am Rand einem Autor zugeschrieben werden, in den meisten Fällen Alcimus Avitus, aber niemals einem Cyprian[170]. Diese Zuschreibung dürfte sich daraus erklären, dass die von Mico verwendete, heute verlorene Handschrift der Heptateuchdichtung mit den Codices AB direkt verwandt war, in welchen das fünfte Buch des Avitus unmittelbar bzw. fast unmittelbar vor Hept. exod. (in A) bzw. Hept. lev. (in B) steht: Da der Name des Avitus im *incipit* des fünften Buches wiederholt wird und das *incipit* der darauf folgenden Heptateuch-Bücher keinen Verfasser nennt, ist deren Zuschreibung an Avitus leicht erklärbar. Wie Aldhelm zitiert auch Mico einige Verse des HD, die sich nicht in der handschriftlichen Tradition finden und von Peiper teilweise den verlorenen Büchern der Könige und der Chronik (Paralipomenon) zugeordnet werden[171], d.h. auch er benutzte offenbar eine Handschrift, die die Dichtung des HD in vollständigerer Form als heute überlieferte. Ein anderes, anonymes Florilegium mit dem Titel *Exempla diversorum auctorum,* das in zwei Handschriften vom Ende des 9. und aus dem 11. Jahrhundert überliefert ist, enthält einige Verse der Heptateuchdichtung, die größtenteils auch in Micos *Opus prosodiacum* zu lesen sind[172], allerdings ohne Zuschreibung an einen Autor. Indem die beiden Florilegien Verse des HD als didaktische Exempla zur Erläuterung von Quantitäten heranziehen, bezeugen sie die hohe Wertschätzung, die die Dichtung in den französischen Klosterschulen des frühen Mittelalters genoss.

169 Vgl. Dümmler 1895, 260.

170 Vgl. Hept. gen. 626 (Op. pr. 139), 892 (Op. pr. 347), 1290 (Op. pr. 42), exod. 286 (Op. pr. 87), 401 (Op. pr. 210), 1100 (Op. pr. 193), num. 357 (Op. pr. 279), 433 (Op. pr. 188), Ios. 302 (Op. pr. 82), 350 (Op. pr. 287), 404 (Op. pr. 407), 553 (Op. pr. 323), iud. 467 (Op. pr. 85), reg. I 2 (Op. pr. 282), paralip. I 10 (Op. pr. 263); zu diesen Angaben vgl. Petringa 2001, 523 Anm. 45.

171 Hept. reg. I 1 (Op. pr. 311), I 2 (Op. pr. 282), I 3 (Op. pr. 265), III 6 (Op. pr. 314), III 7 (Op. pr. 369), paralip. I 9 (Op. pr. 213), I 10 (Op. pr. 263); ferner incert. sed. 12 (Op. pr. 10), 13 (Op. pr. 95), 14 (Op. pr. 313), 15 (Op. pr. 335) und 16 (Op. pr. 379). Zu diesen Angaben vgl. Petringa 2001, 525–526, zu Zweifeln an manchen Zuordnungen vgl. die ebd. 526 Anm. 51 genannte Literatur.

172 Hept. exod. 286 (Exempla 196) und 1099 (Exempla 191), num. 357 (Exempla 195), Ios. 404 (Exempla 190). Nur Hept. exod. 1099 findet sich nicht bei Mico. Zu diesen Angaben vgl. Petringa 2001, 526.

3. Der dritte Zweig der Sekundärüberlieferung wird durch Reminiszenzen der Heptateuchdichtung in anderen poetischen Werken vertreten, die wie die Prosawerke und Florilegien dem angelsächsischen oder französischen Bereich angehören. Während in dem Gedicht *Miracula Nyniae episcopi* eines anonymen britannischen Autors (8. Jh.) lediglich der dreimalige Gebrauch des Verbums *cleptare* auf eine Benutzung der Heptateuchdichtung hinweist, da dieses Verbum vorher nur dort sicher bezeugt ist[173], übernimmt der Angelsachse Aethelwulf in seinem *Carmen de abbatibus et viris piis coenobii sancti Petri in insula Lindisfarnensi* aus dem ersten Viertel des 9. Jh.s sehr offensichtlich Klauseln und Junkturen aus der Heptateuchdichtung. Umfangreiche Reminiszenzen, bei denen sich teilweise inhaltliche Parallelen ziehen lassen, liegen bei carm. de abbat. 10,2–4 (vgl. Hept. gen. 188–190)[174] und carm. de abbat. 13,11–20 (vgl. Hept. exod. 1304–1325)[175] vor, an anderen Stellen greift Aethelwulf auf rein formaler Ebene einzelne Klauseln und Junkturen auf[176]. Schließlich werden im anonymen, möglicherweise in Laon entstandenen *Carmen de Sancto Cassiano* (ca. 9. Jh.) die Verse Hept. num. 1–2 fast wörtlich zitiert (carm. de S. Cass. 507–508)[177]. Daraus folgt, dass der Heptateuchdichter im frühen Mittelalter nicht nur als metrisch-prosodische Autorität, sondern auch als poetisches Vorbild galt.

Editionsgeschichte

Die Identifizierung des HD mit unterschiedlichen Autoren[178] zieht sich auch durch die recht komplizierte und wechselvolle, etwa 300 Jahre dauernde Editionsgeschichte der Heptateuchdichtung, die Petringa 2011 ausführlich behandelt hat[179]. Die Hauptetappen dieser Editionsgeschichte sind die mit Handschriftenfunden verbundenen Editionen von G. Morel, J. Sirmond, E. Martène und U. Durand sowie J. B. F. Pitra.

1. G. Morel veröffentlichte im Jahre 1560 in Paris erstmals die Verse 1–165 des Buches Genesis der Heptateuchdichtung auf der Grundlage des Codex R, zusammen mit dem anonymen Gedicht *De Sodoma* und den Werken des Cl. M. Vic-

173 Es handelt sich um Carm. de Nyn. 210 (*cleptantes*), 218 (*cleptare*) und 237 (*cleptantes*), wo es jeweils um einen Diebstahl von Tieren geht, sowie um Hept. exod. 881 (*qui vitulum cleptat [...]*), wo der Diebstahl von Haustieren juristisch behandelt wird; ein weiterer Beleg für *cleptare* ist Hept. exod. 827. Vgl. hierzu Petringa 2001, 528–529.

174 Aethelwulf beschreibt hier die Schmiedekunst eines Mönches, der HD die Schmiedekunst des Tobel, vgl. Petringa 2001, 530–531 und den Kommentar zu Hept. gen. 190.

175 Vgl. hierzu Petringa 2001, 531–533.

176 Einige Beispiele nennt Petringa 2001, 533.

177 Vgl. hierzu Petringa 2001, 534–535.

178 Zur Frage des Autornamens vgl. die ausführliche Darstellung in Kapitel II.1.

179 Vgl. auch die etwas knappere, aber inhaltlich fast identische Darstellung in Petringa (L'attribuzione) 2007, 169–174; an diesen beiden Darstellungen orientieren sich die folgenden Ausführungen.

torius, des Ps.-Hilarius und des Dracontius[180]. Das Textstück trägt den Titel *Genesis* und wird von Morel gemäß der Attribuierung in Codex R dem karthagischen Bischof Cyprian zugeschrieben, ebenso wie das Gedicht *De Sodoma*. In seinem einleitenden Widmungsbrief stellt Morel den schlechten Zustand des Codex fest, der ihn zur Emendation korrupter Stellen veranlasst habe, wohingegen er unversehrte Stellen lieber dem Urteil seiner Leser überlassen als durch eigene Emendationen verändern wolle[181], doch der von Morel gedruckte Text zeigt gegenüber der Überlieferung von R auch zahlreiche nicht notwendige Eingriffe[182].

Diese erste, sehr partielle Edition der Heptateuchdichtung war Grundlage einer ganzen Reihe weiterer Editionen vom 16.–19. Jh., die jeweils nur die Verse Hept. gen. 1–165 enthalten und dieses Fragment Cyprian von Karthago[183], Tertullian[184] oder gar Salvian[185] zuschreiben oder aber die Unsicherheit der Verfasserschaft bekunden[186].

2. Die nächste, wenn auch weitgehend folgenlose Etappe in der Editionsgeschichte der Heptateuchdichtung wurde durch J. Sirmond eingeleitet[187]. Dieser merkt in seiner 1643 erschienenen Avitus-Ausgabe in den am Ende des Bandes befindlichen *Notae ad Avitum* an, er habe unter dem Namen dieses Dichters in

180 Cl. Marii Victoris, oratoris Massiliensis, ΑΛΗΘΕΙΑΣ seu commentationum in Genesin libri III. Epigrammata varia vetusti cuiusdam auctoris, inter quae sunt et aliquot psalmi versibus redditi. Hilarii Pictaviensis episc. Genesis. Cypriani Genesis et Sodoma. Dracontii De opere sex dierum. Omnia versibus, nunc primum e vetustis codicibus expressa, apud Guil. Morelium, Parisiis 1560.

181 Vgl. S. 2 des Vorworts, zitiert bei Petringa 2011, 291 Anm. 16.

182 Dies zeigt schon ein Blick auf die ersten Verse von Hept. gen., wenn man die in Peipers Apparat (S. 1) mit der Sigle *m* angegebenen Konjekturen Morels mit dem Text von R vergleicht. Zum konjekturellen Eifer Morels in der Genesisdichtung des Ps.-Hilarius vgl. Kreuz 2006, 17–18.

183 Vgl. die Ausgaben von G. Fabricius (1564), G. Morel (1564), J. de Pamèle (1568) und M. Maittaire (1713, nachgedruckt 1766 in der *Collectio Pisaurensis*).

184 Vgl. die Ausgaben von J. de Pamèle (1583), F. du Jon (1597), D. A. Bachmann alias Rivinus (1651) und F. Oberthür (1781).

185 Vgl. die Ausgabe von L. E. Dupin (1698).

186 So veröffentlichte A. Fichet (1616) in seiner Sammlung klassischer und christlicher Dichter Hept. gen. 1–165 unter dem Titel *Caecilii Cypriani, sive, ut alii volunt, Tertulliani Genesis*, N. Rigault publizierte das Fragment 1634 in seiner Tertullian-Edition als Werk eines *incertus auctor* und 1648 in seiner Cyprian-Edition mit Zuschreibung an Cyprian, und in ähnlicher Weise veröffentlichte P. Le Prieur den Text 1664 als Werk eines *incertus auctor* unter den Werken Tertullians und 1666 unter den *Opuscula quae vulgo adscribuntur Caecilio Cypriano*. Schließlich gab J. Fell (1682) die fraglichen Verse zusammen mit dem Werk Cyprians von Karthago unter dem Titel *Carmen ignoti Auctoris perperam Tertulliano et etiam Cypriano attributum* heraus. 1726 wurde das Fragment von E. Baluze/P. Maran unter den unechten Werken Cyprians von Karthago herausgegeben und mit einem Anmerkungsapparat versehen, der die Lesarten des Codex R und der besten vorausgehenden Editionen vereint. Diesen auf der Grundlage von R hergestellten Text druckte F. Oehler, allerdings ohne den Anmerkungsapparat, 1854 im Rahmen der *Libri suppositicii* Tertullians unter dem Titel *Incerti auctoris Genesis* nach.

187 S. Aviti Archiepiscopi Viennensis Opera edita nunc primum, vel instaurata, cura et studio Iacobi Sirmondi ..., apud Sebastianum Cramoisy, Parisiis 1643, 62–64.

drei (nicht näher bestimmten) Handschriften Werke gefunden, die die Bücher Exodus, Leviticus, Numeri, Deuteronomium, Josua und Richter behandeln, aber aufgrund ihrer schlechten Qualität nicht veröffentlicht zu werden verdienten. So begnügt er sich damit, von jedem dieser Texte die ersten (maximal vier) Verse abzudrucken und die jeweilige Gesamtzahl an Versen anzugeben, und lässt die Gelegenheit verstreichen, die Heptateuchdichtung in einem erheblich größeren, bisher unbekannten Umfang herauszugeben. Wenn auch die Verszahlen Sirmonds vom Umfang der heute bekannten handschriftlichen Überlieferung abweichen, ist es doch sehr naheliegend, dass es sich bei den von ihm verwendeten Codices um AB und möglicherweise um den verlorenen, mit AB verwandten Codex von St. Riquier handelt, da sich hierdurch die von Sirmond vorgenommene Zuschreibung von Hept. exod. bis iud. an Avitus erklärt[188]. Da aber die von ihm benutzten Handschriften nicht sicher feststellbar sind, kommt seiner Ausgabe ein eigener textkritischer Wert zu, was bislang noch nicht hinreichend erkannt wurde[189].

3. Im Jahre 1733 entdeckten die Benediktiner E. Martène und U. Durand den damals in Corbie aufbewahrten Codex G, der das Buch Genesis der Heptateuchdichtung mit Ausnahme der Verse 325–378 vollständig enthält, und veröffentlichten den Text im selben Jahr mit Anmerkungen versehen im neunten Band ihrer Sammlung antiker Schriftsteller[190]. Dabei übernahmen sie aus dem Index von G die Zuschreibung an Juvencus und datierten Hept. gen. auf die Zeit kurz vor oder nach der Veröffentlichung von Juvencus' Evangeliendichtung[191].

4. Der entscheidende Fortschritt in der Editionsgeschichte der Heptateuchdichtung verdankt sich Kardinal J. B. F. Pitra, der die Codices ABC entdeckte und im Vergleich zur Ausgabe von Martène/Durand nicht nur die Lücke im Buch Genesis füllen, sondern auch die Bücher Exodus bis Richter hinzufügen konnte. Dies erfolgte in zwei Phasen, nämlich in *Spicilegium Solesmense I* (1852) und in *Analecta sacra et classica* (1888)[192]. Pitra schreibt das gesamte Textcorpus Juvencus zu und versucht diese Zuschreibung durch Ähnlichkeiten zwischen der

188 S.o. S. 52.

189 Dies sei in Ergänzung zu Petringas Ausführungen angemerkt.

190 Veterum scriptorum et monumentorum historicorum, dogmaticorum, moralium, amplissima collectio, IX, ..., prodiit nunc primum studio et opera domni E. Martène et domni U. Durand ..., apud Montalant, Parisiis 1733, 14–56.

191 Ihr Text von Hept. gen. wurde mehrfach nachgedruckt, wobei die Zuschreibung an Juvencus in der Edition von A. Galland (1768), in den *Poetae Ecclesiastici Latini* (1825) und in PL XIX (1846), 345–380 beibehalten wurde, während F. Arévalo (1792) Hept. gen. im Anhang seiner Juvencus-Edition unter den unechten Werken des Juvencus veröffentlichte.

192 Spicilegium Solesmense complectens Sanctorum Patrum scriptorumque ecclesiasticorum anecdota hactenus Opera, ... curante domno J. B. Pitra, I, apud Firmin Didot Fratres, Parisiis 1852, 171–259 und Analecta sacra et classica Spicilegio Solesmensi parata, edidit J. B. Pitra, apud Roger et Chernowitz bibliopolas, Parisiis – ex officina libraria Philippi Cuggiani, Romae 1888, 181–207. Eine Übersicht über die veröffentlichten Bücher(teile) der Heptateuchdichtung einschließlich der Versangaben Pitras findet sich bei Mayor 1889, 71 (Spicilegium Solesmense I) und 191 (Analecta sacra et classica); die von Petringa 2011, 299 Anm. 67 genannten Zahlen differieren hiervon teilweise. Peiper 1891, XIII wirft Pitra mangelnde Sorgfalt vor und verurteilt ihn als „proditor potius quam editor Cypriani".

Heptateuchdichtung und der Evangeliendichtung des Juvencus in Vokabular und Syntax, in der bibelparaphrastischen Methode und in der Metrik zu untermauern[193]. Für die Evangeliendichtung nimmt er eine Entstehung in der Friedenszeit unter Konstantin an, während die nachlässiger verfasste Heptateuchdichtung unter Julian entstanden sein soll[194].

5. Die 1852 veröffentlichten Handschriftenfunde von Pitra (ABC) und die auf dem Codex G fußende Ausgabe von Martène/Durand (1733) blieben W. A. von Hartel seltsamerweise unbekannt: 1871 druckte er im Anhang seiner kritischen Ausgabe der Werke Cyprians von Karthago die ersten 165 Verse des Buches Genesis der Heptateuchdichtung unter den für unecht gehaltenen Werken Cyprians ab[195], wobei er sich allein auf den Codex R stützt und behauptet, keine weiteren Codices gefunden zu haben[196]. Auch in die zeitgenössische Sekundärliteratur drang die Kenntnis der Codices ABCG erst allmählich, bis J. E. B. Mayor 1889 einen grammatikalischen und philologischen Kommentar zur gesamten Heptateuchdichtung veröffentlichte[197] und dadurch den Weg für die erste Textausgabe im wissenschaftlichen Sinne bereitete. Diese 1891 von R. Peiper in CSEL 23 publizierte Ausgabe[198] ist die auch heute noch maßgebliche für die Heptateuchdichtung, welche Peiper einem nicht näher bekannten, in Gallien tätigen Cyprian zuschreibt[199], und fußt auf den Codices ABCG, während R und E nicht herangezogen wurden. Nach einer Auflistung von Fragmenten, die vermutlich aus den verlorenen Heptateuchbüchern stammen[200], druckt Peiper hier auch die anonymen bzw. pseudepigraphischen Dichtungen *De Sodoma*, *De Iona, Ad senatorem, In Genesin, De Maccabaeis* und *De Evangelio*. Die Benutzung der Textausgabe wird dadurch erschwert, dass sich vor dem Text zwei wichtige Ergänzungen befinden, die Peiper noch während des Drucks einfügte: In den *Addenda et corrigenda* (S. XXX–XXXIII) werden textkritische Ergänzungen und Verbesserungen nachgetragen, die (in Großdruck) den Text selbst bzw. (in Kleindruck) den kritischen Apparat betreffen und bei denen es sich insbesondere um Lesarten des Codex C handelt, die Peiper nach eigenen Angaben im Text vernachlässigt hatte und J. E. B. Mayor verdankte[201]. Die sogenannten *Mayoriana* (S. XXXIV–XXXVII) sind Emendationen, die Mayor in seinem kurz zuvor erschienenen Buch vorschlägt und die Peiper zum größten Teil nicht in seinen Text oder Apparat aufge-

193 Vgl. Spicilegium Solesmense I, XL–XLV.
194 Vgl. Spicilegium Solesmense I, XLI.
195 Vgl. Hartel 1871, 283–288.
196 Vgl. Hartel 1868, LXVI. Auf das peinliche Versehen Hartels weist auch Kreuz 2006, 31–32 Anm. 74 hin.
197 Zu einer genaueren Besprechung s.o. S.12.
198 Nachgedruckt wurde diese Ausgabe in PLS III (1963), 1151–1242. Im Unterschied zu Peiper sind hier von Hept. gen. nur die Verse 324–379a abgedruckt.
199 Vgl. Peiper 1891, XXIV.
200 Vgl. Peiper 1891, 209–211: Regum I–IV, Paralipomenon I und II, ein zweifelhaftes Hiob-Fragment (vgl. dazu Herzog 1975, 54 Anm. 23 und Roberts 1985, 95 Anm. 134) und fünf Verse *incertae sedis*.
201 Vgl. Peiper 1891, XXX oben.

nommen hat; dabei lässt Peiper, wie er S. XXXIV unten anmerkt, sehr viele Emendationen unerwähnt, die Mayor nur aus prosodischen Gründen vorschlägt. Die am linken Rand des HD-Textes vermerkten Kapitel- und Verszahlen der Bibel sind einerseits eine große Hilfe, andererseits überzeugt die Zuordnung nicht immer. Schließlich finden sich am Ende des Bandes[202] vier hilfreiche, wenn auch nicht immer vollständige Verzeichnisse, nämlich 1. *Auctores imitatores*, 2. *Index nominum*, 3. *Index verborum et locutionum* und 4. *Index metricus*. Die genannten Kritikpunkte begegnen, neben anderen wie etwa der schlechten druckgraphischen Qualität, auch in den zeitgenössischen Rezensionen[203], wobei dort aber Peipers Leistung als Herausgeber überwiegend gewürdigt wird, da so ein im Vergleich zu Pitra deutlich besser abgesicherter Text zustandegekommen ist. Inzwischen wird von der Arbeitsgruppe CSEL an der Universität Salzburg eine Neuedition der Heptateuchdichtung angestrebt. Diese wird sich in jedem Falle mit den verschiedenen textkritischen Verbesserungsvorschlägen auseinanderzusetzen haben, die bereits von zeitgenössischen Rezensenten Peipers[204], aber auch in den textkritischen Beiträgen von Hey 1905[205], Hass 1912[206], Weymann 1926[207] und Kuijper 1952[208] angeführt wurden und durch etliche eigene Erkenntnisse aus der Kommentierung von Hept. gen. 1–326 ergänzt werden können[209]. Auch eine Neubeurteilung der stemmatischen Zusammenhänge wäre im Rahmen einer solchen Neuedition zu leisten.

202 Vgl. Peiper 1891, 275–348.

203 Zusammengestellt von Kreuz 2006, 33–34 Anm. 82; es handelt sich um Huemer 1891, Lejay 1891, Luthardt 1891, Petschenig 1891, Preuschen 1891, Riese 1891, Jülicher 1892, Mohr 1892, Weymann 1892 und Wölfflin 1892. Kreuz selbst äußert sich S. 32–33 bezogen auf Ps.-Hilarius kritisch zu Peipers CSEL-Ausgabe.

204 Vgl. insbesondere Huemer 1891, Luthardt 1891, Petschenig 1891, Preuschen 1891, Riese 1891 und Mohr 1892.

205 Vgl. Hey 1905, 44–45 zu Hept. Ios. 540 und gen. 1353.

206 Vgl. Hass 1912, 41 zu einigen Versen in Hept. Ios. und iud.

207 Vgl. Weymann 1926, 114 zu Hept. exod. 787.

208 Zu Hept. iud. 547.

209 Vgl. den textkritischen Apparat in Kapitel IV, z. B. die Umstellung von V. 9–12 in der Reihenfolge 11/9/10/12, V. 16 *fingit* (AC) gegen Peipers Konjektur *figit*, V. 20 *varia suspendunt corpora penna* (G) gegen Peipers *varias suspendunt aere pinnas* (in Anlehnung an AC und Gronovius bzw. Cauchius), die Großschreibung von *Aedibus* in V. 54 und 173 im Sinne des Namens „Eden“, V. 150 *num* (G) gegen Peipers *non* (ACR), V. 340 *mutis* entsprechend Mayors Konjektur gegen Peipers *multis* (AC), V. 342 die gegenüber Peiper veränderte Interpunktion und V. 355 die Konjektur *texere* anstelle von Peipers *gessere* (AC).

III. UNTERSUCHUNGEN ZUM BUCH GENESIS DER HEPTATEUCHDICHTUNG

1. SPRACHLICH-STILISTISCHE UND METRISCH-PROSODISCHE BESONDERHEITEN (HEPT. GEN. 1–362)

Das vorliegende Kapitel bietet anhand einschlägiger Beispiele einen Überblick über die wichtigsten sprachlich-stilistischen und metrisch-prosodischen Besonderheiten des HD, die in Hept. gen. 1–362 auftreten. Wie die metrisch-prosodischen und sprachlichen Untersuchungen von Becker 1889, Mayor 1889, Best 1891, Gamber 1899 und Stutzenberger 1903 sowie der lexikalische und metrisch-prosodische Index von Peiper 1891[1] zeigen, spiegeln sich in den hier gesammelten Phänomenen grundsätzliche Tendenzen der Heptateuchdichtung; zugleich erweist sich der HD als Repräsentant des späten und insbesondere christlichen Lateins.

Beobachtungen zu Sprache und Stil in Hept. gen. 1–362[2]

1. Phänomene, die insbesondere im späten Latein verbreitet sind[3]:
   a) Besonderheiten im Wortgebrauch: *alius* statt alter (V. 140 *ast alius curvo terram vertebat aratro*, V. 144 *[...] ast alius miti se devovet agno*), *toti* für *omnes* (V. 22 *totos [...] agros*, V. 274 und 287 *totos [...] nimbos*).
   b) Besonderheiten in der Formenbildung: Dativ *acro* statt *acri* (V. 359), *linuit* als Perfekt zu *linere* (V. 254), Passiv von *perdere* wird nicht durch *perire* ersetzt (V. 341–342 *fuerit [...] perditus*).
   c) Besonderheiten im Gebrauch der Pronomina: Abschwächung von *ipse* zu *is* (V. 255 *ipsa [scil. arca] fuit plenas ter centum longa per ulnas*).
   d) Besonderheiten im Gebrauch der Konjunktionen: *dum* („während, indem“) mit Indikativ Perfekt bei präsentischem Hauptsatz (V. 5 *has [scil. tenebras] dum disiungi iussit, a cardine fatur*), weiterführend-anknüpfende Funktion von *namque* im Sinne von δέ (V. 2 *namque erat informis fluctuque abscondita tellus*).

1 Vgl. Peiper 1891, 313–348.

2 Zur Begründung und weiteren Belegung der genannten Phänomene vgl. jeweils den Kommentar.

3 Ggf. überlagern sich hier späte, volkstümliche und christliche Tendenzen. Manche Phänomene sind schon in früherer Zeit belegt, aber gerade auch im späten bzw. christlichen Latein vertreten, weshalb sie hier aufgenommen werden. Vgl. im Einzelnen den Kommentar.

e) Besonderheiten des Tempusgebrauchs: Indikativ Futur statt Imperativ (V. 269 *esse sines tecum*), Indikativ Präsens statt Imperativ (V. 269 *escamque his omnibus infers*), *fore* statt *esse* (V. 158 *ille negat positum custodem se fore fratris*), Tempusverschiebung beim Perfekt, Plusquamperfekt und Futur II Passiv (V. 117 *visa fuit*, V. 143 *fuerant [...] prosata*, V. 341–342 *fuerit [...] perditus*).

f) Besonderheiten in der Kasusverwendung: Ablativ der Raumerstreckung statt Akkusativ (V. 258 *edita ter denis in caelum tollitur ulnis*), Ablativus comparationis beim Superlativ (V. 359 *germanis [...] postremus*), Verbindung zweier Synonyme durch den Genitivus appositivus (V. 124 *in occiduo venientis tempore mortis*).

g) Besonderheiten im Gebrauch der Präpositionen: *coram* mit Akkusativ statt Ablativ (V. 328 *dominum coram*), *de* beim Ablativus instrumentalis (V. 49 *pingui [...] de caespite*, V. 55 *liquidis de fluctibus*, V. 58 *rauco de gurgite*, V. 133 *calidis de vestibus*), *de* mit Ablativ verdrängt bloßen Ablativus separativus (V. 132 *evulsas pecudum de viscere pelles*), *in* beim Ablativ einfacher Zeitbestimmungen (V. 124 *in occiduo venientis tempore mortis*), *in* als Stütze beim Ablativus absolutus (V. 298 *iamque relabenti decrescit in aequore pontus*), *per* beim Akkusativ der räumlichen Erstreckung nach *longus* (V. 255 *ipsa fuit plenas ter centum longa per ulnas*).

h) Besonderheiten bei syntaktischen Konstruktionen: *mandare* mit AcI im Sinne von *iubere* (V. 23 *cunctaque multiplici mandavit crescere passim*), *praecipere* mit AcI (V. 108 *praecipiens cunctis invisum vivere monstrum*), *praecipere* im persönlich konstruierten Passiv mit NcI (V. 115 *[scil. femina] praecipitur duro discrimine ponere partum*), persönliches Passiv beim intransitiven Verb *suadeo* (V. 103 *serpentis suasa loquellis*).

2. Nur beim HD belegte Formen, Wörter (Neologismen), Junkturen und Wortverwendungen:

a) Formen: *conpangere* statt *conpingere* (V. 251), *faxunt* für *facient* (?) (V. 342).

b) Neologismen: *celsiiugus* (V. 291), *fraudiger* (V. 114), *praerorare* (V. 334), *promptim* (V. 98 und 227).

c) Junkturen: *aliquid nomine narrare* „etwas mit einem Namen benennen“ (V. 12 *arida mox posito narratur nomine terra*), *annos protendere* „Jahre verlängernd hinzufügen“ (V. 201 *quinque [...] protentis [...] annis*), *commercia vitae* im Sinne von *vita* (V. 216 *secura dabit nobis commercia vitae*).

d) Wortverwendungen: *constrictior* im temporalen Sinne von *iunior* (V. 203–204 *ter denis deinde Iaretus / atque tribus vixit longo constrictior aevo*), *decubare* im Sinne von *mori* (V. 202 *iunior hoc iterum ter quinis decubat annis*), *discretim* im Sinne von *dissecando* („durchschneidend“) (V. 63 *Assyriam celeri discretim flumine sulcans*), *lubricare* mit effiziertem Objekt („Glattes hervorbringen“) (V. 21 *gelidos*

in spiras lubricat angues), *mellitus* im Sinne von *cibo dulci repletus* (V. 85 *mellitis faucibus*), *mitia* (Neutrum Plural) im Sinne von „reife Frucht/Früchte“ (V. 83 *mitia [...] momordit*), *noxalis* statt *noxius* im Sinne von „schädlich, verderbenbringend“ (V. 68 *malum noxale*, V. 97 *poma [...] noxalia*), *orbis* absolut für *annus* (V. 211 *nongentos porrigit orbes* und V. 314–315 *sescentos [...] transgressus et unum / orbes erat vatis*), *orsa* im Sinne von *nomina* (V. 137 *diversis nuncupat orsis*), *procurvare* in Bezug auf das Nachvornekrümmen eigener Bestandteile (V. 14 *pomiferique simul procurvant brachia rami*), *quadrifidus* in Bezug auf vier Flussarme (V. 56 *quadrifidosque secat undanti ex fonte meatus [scil. flumen paradisi]*), *salsa* (Neutrum Plural) im Sinne von *mare* (V. 272–273 *per glauca vehendus / salsa*), *viritim* („Mann für Mann“) in Bezug auf Tiere (V. 43 *viritim cunctis nomen [...] indit*).

3. Sehr seltene Wortverwendungen und Wörter: *componere* für „(Lebewesen) erschaffen“ (V. 29 *et licet hunc [scil. hominem] solo posset componere verbo*), *cultio* für *agricultura* (V. 271 *cultio destiterit*), *gestare* im Sinne von *habere* (V. 260 *ad medium gestans facili cum cardine postes*), *longus* im Sinne von „langlebiger, älter“ (V. 201 *quinque fuit tantum protentis longior annis*), *metiri* im Sinne von *aestimare, considerare* mit dem AcI (V. 33 *metitur solum mordaces volvere curas*), *opimare* in Bezug auf einen fruchtbar machenden Fluss (V. 61 *Aethiopas Geon adlapsus opimat*), *perceler* (V. 129 und 313), *ponere partum* für „gebären“ (V. 115), *praecerpere* für bloßes *carpere* (V. 66 *licitos praecerpere fructus*), *protendere* im temporalen Sinn von *protrahendo addere* (V. 201 *quinque […] protentis […] annis*).
4. Im christlichen bzw. biblischen Latein verbreitete Wörter und Wendungen[4]: *abyssus* (V. 288), *arida* für „trockenes Land“ (V. 12), *benedictio* (V.335), *cavere* im Sinne von *scriptis confirmare/deponere* (V. 362), *Cherubin* (V. 129), *disperdere* (V. 151), *eliminare* (V. 128), *lactare* (V. 234), *maledictus* (V. 163), *maledictum* (V. 220), *mundanus* (V. 26), *mundi peccata* (V. 243), *reatus* für *peccatum* (V. 218 und 230), *terrena voluptas* (V. 234).
5. Lexikalische und syntaktische Vorlieben des HD:
   a) Adjektiv- und Verbalkomposita mit Präpositionen[5], insbesondere mit *prae*: *praecerpere* (V. 66), *praedives* (V. 57), *praelambere* (V. 60), *praepinguis* (V. 254 und 308), *praerorare* (V. 334).
   b) Zusammengesetzte Adjektive[6]: *astriger* (V. 80), *celsiiugus* (V. 291), *fraudiger* (V. 114), *multimodus* (V. 46 und 230), *omnigenus* (V. 246).
   c) Verdeutlichung des Ablativus qualitatis durch *cum*: *validis cum tractibus amnes* (V. 10), *torva cum mole gigantes* (V. 238), *facili cum cardine postes* (V. 260).

4 Manche dieser Wörter treten ausschließlich in christlicher Zeit auf, andere nehmen in christlicher Zeit eine besondere Bedeutung an, vgl. im Einzelnen den Kommentar.

5 Zu dieser Vorliebe des HD vgl. Becker 1889, 21–22.

6 Vgl. auch Becker 1889, 22–23. Zur Vorliebe für zusammengesetzte Adjektive bei den Genesisdichtern HD, Cl. M. Victorius, Ps.-Hilarius, Dracontius und Avitus vgl. Gamber 1899, 190.